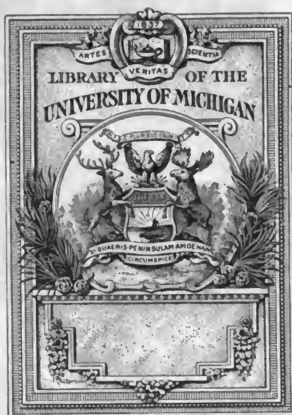
Pasargadae

Ernst Herzfeld


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

PASARGADAE.

AUFNAHMEN UND UNTERSUCHUNGEN
ZUR
PERSISCHEN ARCHAEOLOGIE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN.

VON

ERNST HERZFELD, 1879-

AUS CELLE IN HANNOVER.

Tag der Promotion: 5. August 1907.

Referenten:

Professor Dr. **Eduard Meyer.**
Professor Dr. **Kekule von Stradonitz.**

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur der erste Teil der ganzen Arbeit zum Abdruck. Das Ganze wird in „Klio, Beiträge zur Alten Geschichte“, herausgegeben von C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann und in erweiterter Form, unter Beigabe der Abbildungen, in Professor Dr. Friedrich Sarre's „Iranische Felsreliefs“ erscheinen.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

I. Topographisches.

Einleitung: Nachrichten von Reisenden und archäologische Untersuchungen und Aufnahmen an Ort und Stelle.

Seit langer Zeit sind die achämenidischen Ruinen des zentralen Fārs im Abendlande bekannt. Es sind hauptsächlich zwei Orte, um die es sich handelt: die Takht i Ǧemšīd, früher meist Čihil Sutūn oder Čihil Minäre genannt (چهل مناره die 40 Minarete, چهل ستون die 40 Säulen, تخت جمشيد Thron des Ǧemšīd) in der Ebene des Bezirkes Merwdašt, worin man schon seit dem 16. Jhdt. die Reste des alten Persepolis wiedererkannte, und zweitens die spärlichen Ruinen von Mešhed i murghāb, deren Identifizierung mit Pasargadae von vielen Seiten behauptet, von vielen aufs heftigste bestritten ist. Dies Problem, bis auf den heutigen Tag offen geblieben, soll den Gegenstand dieser Abhandlung bilden.

Giosafa Barbaro [1], der Gesandte der Republik Venedig bei Uzun Ḥasan dem Fürsten der Aḳḳoyunlu [2]) brachte die ersten ausführlichen Schilderungen der Ruinen nach Italien; neben den Ruinen von Persepolis erwähnt er bereits bei Murghāb das noch heute so genannte Grab der Mutter Salomos.

Garcías de Silva y Figueroa [3]), um 1618 als Gesandter der Portugiesen, die seit 1507 unter Alfonso de Albuquerque die Insel Hormuz und später Gamrūn auf dem Festlande besetzt hatten, an den Hof ʿAbbās des Grossen von Persien geschickt, brachte neue Nachrichten. Pietro della Valle [4]) um 1622, A. Daulier des Landes [5]) um die Mitte des 17. Jhdts. folgten ihnen. Mandelslo [6]) um 1638 beschreibt das Grab der Mutter Salomos bereits so

1) Viaggio di Josafa Barbaro, in: navigazioni e viaggi racc. da G. B. Ramusio, Venet. Aldus 1574; nennt Uzun Hasan Beg: Assambei.

2) Cf. Silvestre de Sacy Mémoires sur diverses antiquités de la Perse, Paris 1793 p. 162 und A. Müller, Königsberg. Der Islam (in Onckens Sammlung) II pg. 325 ss.

3) Ambassade en Perse trad. par Wicqfort, Paris 1667.

4) Reysebeschreibung in die orientalischen Länder, Genf 1674 und öfter.

5) Les Beautez de la Perse, Paris 1763.

6) Joh. Alb. v. Mandelslo, Zee- en Landt-Reyse deur Persien naar Oostindien, Amsterdam 1658. — Voyages faits de Perse aux Indes Orientales etc trad. p. Wicquefort Leide 1719.

wie es heute noch aussieht. J. Chardin[1]) der grosse Reisende um 1671—77 und E. Kaempfer[2]) 1684, geben bereits ihre Beobachtungen über die Keilinschriften.

Ein Holländer John Struys[3]) erwähnt das Grab als besonderes Heiligtum der Perserinnen. Die Holländer, ebenfalls seit dem 16. Jhdt. im Besitze von Faktoreien am Persischen Golf treten wiederholt als Reisende auf. So C. de Bruyn[4]), gewöhnlich Lebrun genannt um 1706, welcher Zweifel ausspricht, ob es wirklich das Grab der Mutter Salomos sei, da die Heilige Schrift nichts davon berichte, dass Salomo das Heilige Land je verlassen habe.

Karsten Niebuhr[5]) (März 1765) brachte wie seine letzten Vorgänger zahlreiche Bilder und Kopien der Inschriften mit nach Haus, so dass bereits die unterdes erstandene archäologische Wissenschaft sich an dem Material versuchen konnte. Es ist bekannt, dass die Lesung des Pehlewi durch Silvestre de Sacy und die Grundlegung der Entzifferung der Keilschrift durch G. F. Grotefend daraus hervorgingen.

Eine methodischere Erforschung der Ruinen, nicht mehr aus allgemeiner Kuriosität, sondern aus rein antiquarischem Interesse, wie sie Karsten Niebuhr angebahnt hatte, wurde im Anfang des 19. Jhdts. unternommen. Die veränderten kolonisatorischen Verhältnisse in Indien und die Napoleonische Expedition in Aegypten hatten die Türkei und Persien in das Zentrum der britischen Interessen im Orient gerückt. Die East India Company gründete eine residency in Baghdād, deren Träger sich die höchsten Verdienste um die Erschliessung und Bekanntmachung der türkischen und persischen Länder erworben haben, und die britische Regierung ordnete Gesandtschaften an den Hof des Fatḥ ʿAlī Šāh ab, deren Leiter von lebhaftem Interesse an archäologischen Dingen beseelt waren; es waren Zeitgenossen Lord Elgins.

Der erste dieser Gesandten war Sir Harford Jones, begleitet von dem Gesandtschaftssekretär James Morier, der seine Beobachtungen in dem Werke: „A journey through Persia, Armenia and Asia Minor to Constantinople, 1808 and 1809 (London 1812)“, niederlegte. Er spricht hier (p. 145) bereits folgenden Zweifel aus: „If the position of the place had corresponded with the site of Passagardae as well as the form of this structure (Mešhed i māder i Suleimān) with the description of the tomb of Cyrus near that city, I should have been tempted to assign to the present building so illustrious an origin.“

---

1) Voyages en Perse, Amsterdam 1711, 1735 und öfter.

2) Amoenitates exoticae. Lemgoviae 1712. (5 Bde).

3) John Janson Struys, Voyages en Moscovie, en Tartarie, en Perse, aux Indes etc. T^e 2, 3, Lyon 1684. 12° Paris 1719. 8°. 3 voll.

4) Reizen over Moscovie door Persie, t'Amsteldam 1714.

5) Reysebeschreibung nach Arabien etc. Copenhagen 1778. Bd. 2.

Schon im nächsten Jahre begleitete Morier wieder den neuen Gesandten Georgs III., Sir Gore Ouseley nach Persien. Die Gesandtschaft, die in Bushire landete, hatte einen längeren Aufenthalt in Šīrāz, den der Gesandte dazu benutzte, Herren von seinem Stabe zu verschiedenen Untersuchungen auszuschicken. So ging des Sir Gore Bruder, Sir William Ouseley nach Fasā, das man für das alte Pasargadae hielt, um dort das Grab des Kyros zu finden, und nach Dārābgird (= Dārāb); Mr. Gordon reiste nach Šušter um Susa zu untersuchen; Colonel d'Arcy ging nach Fīrūzābād, wo man von Skulpturen erzählt hatte; Major Stone nach Šāhpūr und Morier untersuchte Persepolis. Eingehende Beschreibungen, Früchte dieser kleinen Expeditionen enthalten unter anderen die Werke: „Morier, A second journey through Persia, Armenia and Asia Minor to Constantinople. 1810—1816. (London 1818)" und: „Sir W. Ouseley, Travels etc. 1811". — Morier selbst wurde dann Ouseleys Nachfolger als bevollmächtigter Minister bei Fatḥ ʿAlī Šāh.

Sir Robert Ker Porter[1]), um 1818 fügte zu diesen Forschungen eine grosse Zahl guter und wertvoller Abbildungen. Er ist es, der die nur negativ ausgesprochene Vermutung Moriers, in dem Mešhed i māder i Suleimān das Kyrosgrab zu erkennen, zuerst diskutiert und auf dem Boden der klassischen Ueberlieferung, wenn auch nicht stichhaltig, begründet. Claudius J. Rich[2]), der bedeutende Erforscher Babyloniens und Mesopotamiens unternahm 1822, als Resident der East India Company eine Reise nach jenen Ruinen, um eine Menge zuverlässiger Abschriften der Keilinschriften herzustellen, die damals, nachdem die Keilschriftforschung geboren war — das gespannteste Interesse erregten. Es war die letzte Reise von Rich, der in Šīrāz der dort ausbrechenden Choleraepidemie zum Opfer fiel.

Die sich entwickelnde archäologische und orientalistische Wissenschaft verlangte erneute Untersuchungen der Ruinen und besonders zuverlässige Abbildungen. Dieses Werk führten fast gleichzeitig die Franzosen Ch. Texier[3]) und E. Flandin und P. Coste[4]) aus. Ihre Aufnahmen wurden, von der französischen Regierung unterstützt, in prachtvollen Folios publiziert. Einiges Material findet sich daneben in gleichzeitigen Reisewerken, so dem des Baron C. de Bode[5]).

In die Zeit vor nunmehr etwa einem Menschenalter fallen dann die

1) R. Ker Porter: Travels in Georgia, Persia, Armenia, Ancient Babylonia, 1817—1820. — London 1821.

2) Narrative of a journey to the site of Babylon in 1811, with a narrative of a journey to Persepolis 1822, edit. by his widow. London 1839 und: Narrat. of a residence in Koordistan. vol II. London 1836.

3) Charles Texier, Description de l'Arménie, la Perse, la Mesopotamie etc. Paris 1842 und 1852 fol. max.

4) Voyage en Perse pendant 1840/41, 6 Bd. Tafeln, 2 Bd. Text. Paris 1843—1854

5) C. C. Baron de Bode Travels in Luristan & Arabistan. London 1845.

letzten grossen zeichnerischen Aufnahmen von Marcel Dieulafoy [1]) und dann besonders die photogrammetrischen des Dr. Stolze [2]) nach Meydenbauers Methode, welch letztere für Einzelstudien bisher das weitaus beste Material darbieten. Doch ist dies bisher auch der einzige Beitrag, den Deutschland zur lokalen Erforschung dieser Reste des Altertums geliefert hat.

Die Amerikaner publizierten das Werk: M. W. Easton, Observations on the Platform at Persepolis in: Publications of the University of Pennsylvania, ser. philol. II. 2. 1892. — Eine sehr feinfühlige Zusammenstellung und Auswahl aus dem gesamten Material und die Auseinandersetzung auf Autopsie gegründeter Anschauungen hat Lord Curzon, damals Parlamentsmitglied und als Berichterstatter der Times nach Persien gesandt, später Vicekönig von Indien, in seinem standardwork „Persia & the Persian Question" (London 1892 vol. II) gegeben. Perrot hat unter starker zeichnerischer Mitwirkung von Chipiez im entsprechenden Bande seines Handbuches der antiken Kunstgeschichte die sämtlichen achämenidischen Ruinen behandelt, aber nichts wesentlich Neues hinzugefügt: die zahlreichen Rekonstruktionen von Chipiez dagegen sind durchaus verfrüht und entsprechen in vielen Punkten nicht einmal dem Standpunkte der damaligen Kenntnisse.

Neue Aufnahmen gibt es seither nicht und wird es voraussichtlich nicht geben, bis die französische Délégation Scientifique en Perse mit ihren reichen Mitteln und dem archäologischen Monopol für ganz Persien, auch einmal diesen Orten ihre Tätigkeit zuwendet und Ausgrabungen veranstaltet, durch welche dann das reiche Material der Wissenschaft in definitiver Form vorgelegt werden würde.

Ich selbst hatte im November 1905 Gelegenheit die beiden Ruinenorte zu sehen und ein paar kleine Untersuchungen vorzunehmen, welche wie ich hoffe, geeignet sind, zusammen mit eingehenden literarischen Studien, einige von den Fragen, die sich an die Ruinen von Mešhed i Murghāb knüpfen, ihrer Lösung näher zu bringen.

A. Die topographischen Fragen.

Die Probleme, welche die Ruinen von Mešhed i murghāb aufgeben, lassen sich von verschiedenen Seiten angreifen, von der historischen und topographischen, und von der archäologischen und kunstgeschichtlichen.

Die erste schon oft und immer widersprechend beantwortete Frage ist: entspricht die Lage dieser Ruinen der Vorstellung von der Lage von Pasargadae bei den Schriftstellern der Alten?

I. Schilderung der orographischen und hydrographischen Situation des Fārs.

Um die klassische Ueberlieferung zu verstehen, muss man sich die

1) L'art antique de la Perse, Paris 1881 ss.

2) Stolze & Andreas, Persepolis II Bde. Photogr. Reproduktionen, Berlin 1882.

Topographie der Persis, d. h. des von Persern im engen Sinne bewohnten Landes deutlich vergegenwärtigen. Fārs, die alte Persis erstreckt sich etwa von einer Linie, die von NO nach SW durch Behbehān läuft, bis zu einer Parallelen, die etwa die Grenze gegen das südöstliche Lāristān bildet (vergl. die beigefügte Karte Tafel 1). Dieses Land scheidet sich der Tiefe nach in 3 klimatisch und geographisch deutlich gesonderte Zonen, wie schon Nearch, bei Arrian Ind. 40 und danach Strabon XV. III. 1 und 6 äusserst zutreffend überlieferte: 1) das Garmsīr (گرمسیر) oder das heisse Land, getrennt in die Küstenebenen des Daštistān (دشتستان) und das Stufenland des Tengsīr (تنگسیر); 2) das Sardsīr (سردسیر) oder das kühle Land, und 3) das Sarḥadd (سرحدّ) oder die Grenzgebiete.

Die erste Zone zieht sich am Persischen Golf entlang und steigt in mehreren marquanten Stufen bis zu der an 4000 m hohen Gebirgskette auf, welche sich im Kūh i Ardekūn (کوه اردکان), im Kūh ī Murre (کوه مرّه) beim Kutal i pīre zan (کتل پیره زن) den man auf dem Wege Bušīr-Šīrāz überschreitet, ferner dem Kūh i siyāh (کوه سیاه) bei Fasā (فسا) zu ihren höchsten Gipfeln erhebt. Diese erste Zone ist, je mehr die Stufen dem Meere nahe liegen, extrem heiss, feucht, sumpfig und ungesund. Fast jedes Wasser hat dort seine besonderen Parasiten, jeder Ort seine typhösen und fieberhaften Krankheiten. Das Garmsīr ist in der Flora durch die Dattelpalme charakterisiert.

Jenseits der beschriebenen Gebirgskette, einer von sehr vielen parallelen Ketten, alle dem geologisch gleichen Zagros-systeme angehörig[1]), liegt die zweite Zone, ein Hochplateau, welches aus zwei abflusslosen muldenförmigen Thalsystemen besteht. Dieses Hochplateau ist das eigentliche Fārs, die *Κοίλη Περσίς*. Die beiden Talsysteme werden durch jäh und unvermittelt aus der Ebene aufragende Berge, die von NW nach SO streichen, geschieden. Ihre Mittelpunkte bilden die Ebenen von Šīrāz, Khūme i Šīrāz خومه شیراز ca. 1500 m ü. M. und die von Merwdašt مرودشت ca. 1570 m ü. M. — Nordwestlich von Šīrāz steigt das Land über Du Kūhak دوکوهک, Gūyum گویم und Šūl شول bis zu dem ca. 2000 m hohen wenig fruchtbaren Plateau von Deh ʿAlī ده علی und Ardekūn اردکان. Südlich von Šīrāz liegt ein Salzsee Daryāke i maharlu دریاچه مهرلو, weiter südlich folgen in gleicher Linie, durch Querrücken gesondert die Ebenen von Sarwistān سروستان, Fasā und Dārāb, oder Dārābgird داراب دارابجرد

1) Geologisch sind allerdings die Gebirge der Persis noch zum Zagrossystem und selbst zum Caucasus zu zählen: in den äusseren Ketten Gips und weiche Sandsteine, in den inneren schwarze bituminöse Kalksteine, so geht es vom Ararat bis zur Strasse von Hormuz. Cf. Curt. Ruf. V. 13. 5: „hoc dorsum a Caucaso ad rubrum mare pertinet“ und des Plinius „ramus Caucasi“ vom mons Cambalidus = *Καμβηδηνή*.

letzteres hydrographisch schon zu dem unteren Stufenland des Lāristān gehörig, dessen Flora es auch aufweist. — Dieses erste System hat keine perennierenden Flüsse. Das Klima ist weniger heiss, trockner als im Garmsīr, auch im Hochsommer mit nächtlichen Abkühlungen. —

Die zweite Ebene von Merwdašt läuft im N in die Bezirke Rāmğird رامجرد Mā'īn مائین Kām Fīrūz كام فیروز und Dazgird دزگرد aus, bis zu dem dominierenden Kūh in Dānā كوه دانا (oder Kūh i Dīnār) steigend und an das Land der Bakhtiari, die alte Paraitakene angrenzend. Nach SO schliessen sich in der offenen Ebene die Bezirke Kurbāl كربال Arsinğān ارسنجان an, dann folgt der grosse inselreiche Salzsee Daryā i Bakhtekān oder Pīkekān دریای بختكان بیچكان, auch Nīrīzsee genannt, umrahmt von den Bezirken Ābādeh, Tašk آباده طشك und Eṣṭahbānāt اصطهبانات, im S von Nīrīz نیریز. Der Fluss dieses Systems ist der im N. Rūdkhāne i Kām Fīrūz رودخانه كام فیروز, im S. Rūd i band i amīr رود بند امیر genannte.

Neben dieses System legt sich als dritte Zone in etwa senkrechter Achsenrichtung eine dritte Gruppe von Ebenen, von einem Nebenfluss des Band i amīr, dem Rūdkhāne i Pulwar رودخانه پلور bewässert. So sind die Bezirke Mešhed i murghāb مشهد مرغاب mit den achämenidischen Ruinen, Kūnkurī قونقری mit Dehbīd دهبید nach N, Sarkāhān سرچاهان nach SO und Bewānāt nach Osten بوانات. Diese Bezirke an Jazd, Kirmān und ʿIrāḳ ʿAǧemī grenzend, liegend bedeutend höher als die eigentlichen Ebenen des Fārs: Mešhed i murghāb ca. 1850 m, Dehbīd ca. 2200 m ü. M. — Das Klima ist entsprechend exzessiver, die Vegetation und Bevölkerung jetzt sehr gering und auch im Altertume wohl weit geringer als die der zweiten Zone; der Boden aber durchaus fruchtbar. Diese dritte Zone des Landes, das Sarḥadd, obgleich noch zum System des Nīrīzsees zählend, bildet den Uebergang zum inneren Irān, sie wird von Bergketten von bedeutender Höhe umschlossen. Kūh i Bīl كوه بیل ca. 4400 m, doch sind äusserst bequeme Pässe in grosser Zahl vorhanden, Passhöhen ca. 2500 m, so dass schon von Dehbīd aus das ganze Hochplateau des inneren Irān, die Wege nach Iṣfahān, Jazd und Kirmān offen liegen. Vom Pass des Kūh i Bīl an, an dessen Fuss die Station Khān i khurre خان خرّه liegt, kann man, ohne dass irgend welche Strassen existierten, bequem zu Wagen fahren.

Die administrative Provinz Persis-Fārs hat sowohl im Altertum wie in jüngeren Zeiten oft sehr wechselnde Ausdehnung gehabt. So gehörte vor Dareios Kirmān zur Persis, heute gehört Lāristān und ein Teil der Kirmanischen Küste zum Fārs. Im Mittelalter, während der Zersplitter-

ung Persiens verschoben sich die Grenzen vielfach. Das Land von Iṣfahān und das Bakhtiari-Gebirge gehörte in früher arsakidischer Zeit anscheinend zum Reiche Elymais, in späterer Zeit wohl schon zur Persis, unter den Vorfahren der Sāsāniden. Die Sāsānidenzeit machte Iṣfahān zur selbständigen Provinz; in der islamischen Zeit erscheint es auch zu Medien-Ǧibāl geschlagen. Im einzelnen sind die Verhältnisse noch dunkel. (Vgl. Marquart Ērānšahr, Berlin 1901. p. 26 und 27; Untersuch. z. Gesch. v. Ērān, Leipzig 1905. II p. 32, p. 144.)

II. Die Topographie der Persis bei den Klassikern.

A. Die Küstenflüsse, der Sitioganus und Pasargadae.

Die topographische Kenntnis der Persis bei den Griechen datiert erst seit den Tagen der Eroberungen Alexanders, welcher sie zu Land und See erforschen liess. Ein Teil der überlieferten topographischen Nachrichten geht daher auf die Beschreibung der Züge Alexanders bei seinen Historikern zurück; was über die Küsten bekannt wurde, beruht auf Nearch, dessen Werk Arrian im kurzen Auszuge gibt, und auf dem Schiffstagebuch des Onesikritos, welches Juba benutzte, aus dem wieder Plinius geschöpft hat. (Plin VI 96, vgl. 124.) Die wenigen auf Onesikritos zurückgehenden Angaben weichen nicht unwesentlich von Nearch ab. Dazu kommen einige wenige ältere Namen, die schon in den Kyrosgeschichten erwähnt werden, und eine Anzahl wichtiger jüngerer Nachrichten bei Plinius und Ptolemaios, deren Kenntnis die Seefahrer und Kaufleute aus dem Persischen Golfe mitbrachten (Plin. VI 149).

Da Plinius (VI 99) einen der Küstenflüsse zu Pasargadae in Beziehung setzt, so versuchen wir zuerst diese Flüsse zu diskutieren.

Nearch bei Arrian (*'Ινδικὰ*) nennt von Indien her als Küstenflüsse den *'Αρέων*, ein Flüsschen bei Bardistān, den *Σίτακος* oder Mānd, einen von einem ungenannten Fluss abgeleiteten Kanal *'Ηράτεμις* südlich Būšīr, den *Πάδαγρος* einen kleinen Giessbach bei Šīf, den *Γράνις*, an dem 200 Stadien landeinwärts *Ταόκη* lag, heute Rūdkhāne i Šāpūr, den *'Ρώγονις*, bei Bender Rīg, den *Βρίζανα*, heute Khōr Sinī 29° 52′ 30″ N, oberhalb von Genawa, endlich den *'Αρωσις* oder Hindiyān als Grenzfluss zwischen Persis und Susiana [1]).

Einige dieser Identifizierungen sind trotz Tomascheks geistreicher Beweise noch sehr diskutabel, besonders weil wirklich zuverlässige Karten der Küstengebiete wie des Innern noch fehlen. Iṣṭakhrī (Bibl. geogr. arab. de Goeje I S. 4), dem wir die zuverlässigsten Nachrichten über seine engere Heimat verdanken, schreibt nun in dem Kapitel über die grossen Flüsse des Fārs:

1) Tomaschek, Topograph. Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs. S. B. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien CXXI. 1890, VIII. — P. Schwarz, Iran im Mittelalter, Leipzig. Habilitationsschrift. 1896 p. 4 ss.

„Der Nahr Ratīn entspringt vom oberen Khūmāiğān, kommt dann nach Zīrjān und fällt in den Nahr Sābūr, dann trennt er sich vom Nahr Sābūr, kommt an Tawwağ vorüber und fliesst an seinem Tore vorbei, und von dort ins Meer.“

Iṣṭakhrī beschreibt auch den Nahr Ġiršīḳ, heute Ğereh, einen Nebenfluss des Ratīn, und den Ikhšīn, einen Nebenfluss des Ğiršīḳ. Der Ratīn ist danach ganz sicher der heutige Rūdkhāne i Dālekī, der Nahr Sābūr ist der Fluss der Ruinenstadt Šāhpūr. Nach Auffassung des alten Geographen ist also nicht ein Fluss der Nebenfluss des anderen, und das Delta die Mündung des vereinigten Flusses, sondern beide Flüsse haben eine Strecke gemeinsamen Laufes, um sich dann wieder zu trennen. Der nördliche Arm des Deltas stellt den Nahr Sābūr vor, die südlichen Wasserläufe die Mündung des Ratīn, wo Tawwağ-*Ταόκη* liegt. Wenn die deutsche Karte von Andrae (Bl. 129 u. 130, redig. von Scobel & Friedrich) zuverlässig ist, so ist das bei Bender Rīg mündende Wasser kein besonderer Fluss, sondern der nördlichste Deltaarm, also wäre der *Ῥώγονις* Nearchs der Nahr Šāpūr der arabischen Geographen, der *Γράνις* aber der Nahr Ratīn oder Rūd i Dālekī.

Zweitens schreibt Iṣṭakhrī 119, 6: „Der Fluss Ṭāb entspringt aus den Bergen von Iṣfahān nahe von el Burğ und fliesst in den Nahr Masin (var. Misriḳān), das ist ein Fluss, der an den Grenzen Iṣfahāns entspringt und im Gebiet von Sardan erscheint; beide vereinigen sich bei einem Dorfe namens Masin: dann fliesst er (der Ṭāb) zum Tor von Arreğān, unter der Tekāb-Brücke (codd. تكان، نكان، مكان، نكار, heute Schlucht Teng i Tekāb تنك تكاب nahe östlich von Arreğān), d. i. die Brücke zwischen Fārs und Khūzistān; er bewässert den Rustāḳ Rēšahr und fällt an der Grenze von Tuster ins Meer.“ Dieser Ṭāb, der bei Arreğān vorbeifliesst, ist der heutige Kurdistān Rūd, im Unterlauf Ğerrākhī genannt, welcher bei Maʿšūr معشور ins Meer fällt, (vgl. meine Karte, Petermanns Mitteilungen 1907, März und April) der Grenzfluss zwischen Fārs und Khūzistān. Geographisch bildet nur er, nicht der südlichere Nahr Šīrīn, an seiner Mündung Hindiyān genannt, eine Grenze; auch liegt kein Grund vor, eine Aenderung der Landesgrenzen anzunehmen: ferner kennen die Klassiker in der Susiana nur den *Εὐλαῖος*-Kerkhā und den *Πασιτίγρις* - Kārūn - Duğēil, keinen dritten dem Ṭāb entsprechenden Fluss, endlich passt nur auf den Ṭāb-Kurdistān die Bemerkung Nearchs: *μέγιστος τῶν ποταμῶν ὅσοι ἐν τῷ περίπλῳ τῷδε ἐμβάλλουσιν ἐς τὸν ἔξω πόντον.* Also entspricht der *Ἄροσις* Nearchs dem Ṭāb. Die europäischen Karten bieten, ich glaube alle, den Hindiyān als Ṭāb dar. Das mag auch für Tomaschek mitgesprochen haben, ist aber falsch.

Wenn man nun die zwei festen Punkte der Mündung des *Ῥώγονις* bei Rīg und des *Ἄροσις* bei Maʿšūr gewonnen hat, so muss man den Rūd i Šīrīn-Hindiyān für den *Βρίζανα* des Nearch halten. Auf diese Weise er-

gibt sich auch eine gewisse Uebereinstimmung zwischen Nearch, Ptolemaios und der Wirklichkeit. Es existieren 5 grössere Küstenflüsse, von denen zwei ein gemeinsames Delta bilden, sie heissen bei Nearch (Arrian) *Ἄρο-τις — Βρίζανα — Ῥώγονις καὶ Γράνις — Σίτακος*; bei Ptolemaios: *Ὀροάτης — Ῥογόμανις — Βρισοάνας — Βαγράδας*. Der *Βρισοάνας* ist also irrtümlich zu weit nach Osten geraten wie ebenso die Stadt *Οὔζια*, das Volk *Οὐζαῖοι* und vermutlich *Αὔσινζα*. In der Funktion des Grenzflusses gegen Karmania erscheint der *Βαγράδας*, also dem Sakkān = Mānd des Iṣṭakhrī entsprechend. Doch ist die Namensform dem *Πάδαργος* Nearchs offenbár verwandt. Dass Ptolemaios den Nearch nicht als Quelle benutzt hat, ist jedenfalls deutlich.

Wie weit aber bei Arrian die Namen Nearchs richtig überliefert sind, ist nicht ganz zweifellos. Für *Ἄροτις* bieten die Handschriften *Ἄροσις*, *Ἄροις* und *Ἄρις*. Strabon XV. III. 5 gebraucht aber, Nearch zitierend, den Namen *Ὀρόατις*.

Plinius VI 99 gibt, aus Juba genommen, die Namen des Onesikritos. Hier heisst der Fluss Zarotis [statt dessen VI 111 und 136 Oratis, daneben Bricha VI 136]. Ausser diesem Grenzfluss nennt Plinius VI 99: den Hyperis, Sitioganus, Phristimus, Granis, alle vier schiffbar. Diese Ueberlieferung mit der Wirklichkeit und der anderen Tradition in Einklang zu bringen, geht ohne Gewaltsamkeit nicht an. Tomaschek (p. 63) nimmt an *Ἡράτεμις* sei aus *Φράτεμις* entstellt, einen ähnlichen Namen habe Onesikritos gehabt, aus dem des Plinius: Phrystimus, (var. Phristimus, Phriytimus) geworden sei. Für Sitioganus nimmt er (p. 60), wie Andreas (vgl. Proceed. Roy. Geogr. Soc. New series V 1883, London, The Sitioganus & the river Mand, by Maj. Ross) und nach ihm auch Stolze (Verhandlg. d. Ges. f. Erdkunde X 1883), eine Grundform **Σιτακανός* an, vielleicht habe auch Nearch *Σιτακανός* nicht Sitakos geschrieben. Wahrscheinlich mit ihm identisch sei der VI 110 von Plinius erwähnte SICCANAS; das deutet man, wie auch die arab.-pers. Namensform Sakkān, Sikān, aus Assimilation von t und k entstanden.

Mir scheinen diese Gleichsetzungen noch durchaus zweifelhaft [1]). Auch ist der ganze Küstenstrich noch viel zu wenig bekannt, um so komplizierte Fragen definitiv zu lösen. Da aber Iṣṭakhrī im gleichen Kapitel neben dem Sakkān auch den Fluss شاذكان Šādhkān (Šādhigān, Šādhagān) beschreibt, welcher im gleichen Bezirk wie der Šīrīn entspringt und im Bezirke Dašt i dastistān, heute Daštistān, ins Meer fliesse, so glaube ich kann man bei einer Erörterung der Frage des Sitioganus, diesen Fluss nicht, wie bisher geschah, stillschweigend übergehen. Dašt i dastistān erstreckt sich von Bušīr nördlich bis 29° 40′ N. Der Hindiyān, als dessen — unbekannten — Nebenfluss man den Sādhigān ansehen möchte, mündet

1) Vgl. Schwarz l. c. p. 6.

nicht in Daštistān. Ich halte es nach meiner Lokalkenntnis durchaus noch für möglich, dass von den Südhängen des Kūh i Dīnār ein Wasser herabkomme, zu dem die Gewässer von Ḳuhra und Pul i mūrd und Ardekān gehörten, welches dann das noch völlig unbekannte Māhūr i Milāti ماهور میلاتی durchströme und beim Kūh i bang کوه بنگ in einer Bucht etwa in mitten zwischen Bender Dīlam und Bender Rīg ins Meer münde. Jedenfalls können *Σίταχος* und Sitioganus auch verschiedene Flüsse und Namen vorstellen. *Σίταχος* könnte auch aus *Σίκανος*, Plin. SICCANAS verderbt sein, und wie Siccanas mit dem Sakkān, Sitioganus mit dem Ṡādhigān zu vergleichen sein.

Schliesslich ist diese ganze Angabe des Plinius: VI 99 „flumen Sitioganus, quo Pasargadas septimo die navigatur" (Tomaschek, Küstenfahrt Nearchs, pg. 60) überhaupt zurückzuweisen. Wie Stolze (Persepolis, Bemerkg. zu den Tafeln, Pasargadae) emphatisch betont hat und ich nur bestätigen kann, und wie ein Blick auf das beigefügte Höhendiagramm (Tafel 2) zeigt: An der ganzen Küste von Fārs und Mekrān gibt es auch nicht einen einzigen, selbst nur für kleine Kähne schiffbaren Fluss. Die Niveauverhältnisse machen das, auch wenn genügendes Wasser vorhanden wäre, unmöglich. Dennoch taucht diese Nachricht immer wieder auf. Onesikritos, auf den Plinius' Angabe zurückgehen wird, schrieb sie nach dem Hörensagen auf, und selbst Iṣṭakhrī (99. 8) spricht von 11 grossen Flüssen, die Schiffe tragen, wenn man solche darauf fahren lässt.

Aus dieser Pliniusstelle ist also für die Lage von Pasargadae gar nichts zu folgern.

B. Das abflusslose Gebiet: Der Kyros und Pasargadae.

Der Fluss der Ebene von Persepolis heisst heute Band i amīr. Einige frühere Reisende sagen, noch den Namen Kurr کرّ, den die islamischen Schriftsteller ihm beilegen, gehört zu haben. Vielleicht hängt damit der Name des südlichen Distriktes Kurbāl کربال zusammen. Der Kurr entspringt am Kūh i Dānā, an der Grenze des Bakhtiari-Gebietes. Sein Nebenfluss ist der Pulwar پلور (nicht Pulwār پلوار), auf der Karte des Ḥāǧǧi Mīrzā Ḥasan Šīrāzī Rūdkhāne i Farwar رودخانه فرور genannt. Die arabischen Geographen nennen ihn Farawāb فرواب, er entspringt in der Gegend des Kišlaḳ Dilū Naṣr westlich von Eḳlīd an der Grenze oder schon im ʿIrāḳ i ʿaǧemī. Iṣṭakhrī sagt, der Fluss trage seinen Namen von dem Orte Farawāb an seiner Quelle. Tomaschek[1]), dessen grundlegender Ar-

1) Zur histor. Topographie von Persien. Sitzgsber. d. Kais. Akad. d. Wiss. z. Wien (CII, Heft I, 1882; Wien 1883).

beit ich viel von dem Material meiner Untersuchungen verdanke, gibt hierfür die Etymologie: parw-āb. ap. partu, pahl. puhr, np. pul, ful = Furth, Brücke, und zend. ap, neup. āb Wasser; oder aber: ap. -ap, np. -yāb, findend, erlangend, besitzend'. Die zweite Deutung der Endsilbe ist angesichts des modernen Farwar, Pulwar die richtige, denn auch die Ableitungssilbe -war heisst: ‚besitzend, geeignet zu', ist also nur eine Variante von -āb.

Der Name des Ortes findet sich als PORTIPA (auf der ap. Stufe!) auf der Tabula Peutingeriana, und als *Πορτόσπανα*, var. *Πορνόσπανα* bei Ptolemaios[1]); in dieser Form dürfte sich eine dritte, synonyme Ableitungssilbe verbergen[2]). Der Ort war eine Station auf der Route Persepolis-Ekbatana, die auch Alexander zog. Die Kenntnis dieser Route dürfte in letzter Linie auf Alexanders Zuge beruhen, jedenfalls reicht der Name der Tabula in Antiochos' III. Zeit hinauf.

Das Altertum kennt daneben andere Namen. Strabon XV. III. 6 spricht vom Araxes, der aus Paraitakene, und seinem Nebenfluss Medus, der aus Medien komme, ebenso Curtius V 4, 7 (vgl. Arrian III 18, 6, Curtius V 4, 2). Der Araxes ist der Kurr, der Medus der Farawāb der islamischen Geographen. Diese Angabe stammt also aus den Historikern Alexanders.

Unmittelbar vorher sagt Strabon: „*ἔστι δὲ καὶ Κῦρος ποταμὸς διὰ τῆς κοίλης καλουμένης Περσίδος ῥέων περὶ Πασαργάδας, οὗ μετέλαβε τὸ ὄνομα βασιλεὺς ἀντὶ 'Αγραδάτου μετονομασθεὶς Κῦρος*". Hier ist ganz unzweideutig ausgesprochen, dass Pasargadae im Kernlande Persiens, der *Κοίλη Πέρσις* lag. Das passt nicht auf Dārāb und Fasā. Die Stelle muss wegen des Namens Agradates aus Ktesias stammen (s. u. p. 26).

Nach dem Texte des Strabon ist es ausgeschlossen, dass er den Kyros mit dem Araxes oder dem Medus für identisch hält. Es verhält sich deutlich so:

Die Alexandergeschichte nennt den Araxes bei Persepolis, und den Nebenfluss Medus (Strabon, Curtius). Davor ist bei Strabon eine nicht aus der Alexandergeschichte, sondern aus der Kyrosgeschichte stammende Notiz eingeschoben, welche den Fluss Kyros bei Pasargadae nennt und damit die Notiz von dem Namenwechsel verbindet; letztere ist offenbar ganz verkürzt und dadurch entstellt. In Wirklichkeit heisst nach der bei Nikolaos Dam. vorliegenden, auf Ktesias zurückgehenden Version des Kyros Vater *'Ατραδάτης* (woraus *'Αγραδάτης* bei Strabon verschrieben ist). Das steckt irgendwie auch in der Strabonischen, bis zur Unverständlichkeit kurzen Notiz drin, wo Kyros' Name von dem gleichnamigen Fluss abgeleitet ist. Der Flussname Kyros bei Strabon stammt also von Ktesias.

1) *Πορνοσπάνα* BD. 2. Pal. 1; *Πορνόσπανα* A. C. F. M. Poryospana S. Bas. *Πορτοπάνα* vulgo.

2) Vgl. Hüsing, Taršiš, Memnon I. 1. 1907 p. 76. Anm. 1. Zu *Πορνόσπανα* in Karmania vgl. das moderne Faryāb, N. O. Bender 'Abbās.

Wir hatten gesehen, dass auch der Name, auf den die heutige Form Pulwar zurückgeht, sich in alte Zeit zurückverfolgen lässt. Nun kommt bei Dionys. Periegetes 1073 der *Κόρος* (und entsprechend in der Uebersetzung von Priscian 874 Coros, Avien 1274 Cyrus) vor, ferner steckt dieser Flussname auch in dem Ortsnamen *Κόῤῥα* südlich von *Περσέπολις* bei Ptolemaios (vgl. Tafel 3). Da Ptolemaios daneben den Namen *Πορτόσπανα* (*Πορνόσπανα*) kennt, von dem Pulwar abstammt, so muss man für Ptolemaios und als das näherliegende auch für Dionysios in dem *Κόῤῥα* — *Κόρος* den späteren Namen Kurr, und den Fluss Kurr erblicken. Dann bedeutet aber auch bei Strabon-(Ktesias) der Kyros den Kurr und nicht den Pulwar.

Keineswegs darf man[1]) Pulwār (!) und eine angebliche Nebenform Kulwār als Umlautung aus Kurbāl deuten, und nun im Pulwār den Fluss von Kurbāl, d. i. den Kurr wiederfinden wollen, so dass also beide Flüsse von altersher den Namen *Κῦρος* getragen hätten.

Ebensowenig darf man die Frage so formulieren, wie Oppert (Journ. As. 1872 6. Série 19, p. 548 ss.) es getan hat: ou Istakhr n'est pas Persépolis ou Mourgab n'est pas Pasargades".

Strabon weiss durchaus nicht, dass der *Κῦρος* mit einem seiner Flüsse Medes oder Araxes identisch sein muss. Er sagt also auch nicht, dass Persepolis und Pasargadae am selben Flusse liegen. Wie Strabons Quelle an jener stark zusammengekürzten Stelle lautete, wissen wir nicht: doch ist nichts leichter erklärlich, als dass der Fluss, welcher Kyros' Namen trägt, mit der Kyros'stadt in Verbindung gebracht wird, wenn diese auch an einem Nebenfluss gelegen wäre. Also klärt uns auch Strabon, wiewohl seine Angabe weit wertvoller ist als die des Plinius, nicht völlig über die Lage Pasargadaes auf.

Wie sehr das Verarbeiten mehrerer Quellen zu Widersprüchen führt, sieht man auch daran, dass Strabon einerseits die Flüsse zur *Κοίλη Πέρσις* rechnet, welche „*ποταμοῖς τε καὶ λίμναις πληθύει*" andrerseits aber doch, wie auch Curtius, sie ins Meer münden lässt, und zwar den Persischen Golf.

In der allgemeinen Schilderung der Landschaft stimmen Strabon und Curtius, und ebenfalls Nearch (Arrian Indica XL 3) überein, und haben äusserst zutreffende, typische Züge überliefert: Die Platanen und Pappeln, die Curtius (V 4 8) nennt, sind geradezu die charakteristischen Bäume der Ebene von Šīrāz, und es ist kein Zweifel, dass die weit fruchtbarere Ebene von Persepolis, so kahl sie jetzt liegt, einst die gleiche Vegetation trug. Der Wein von Šīrāz (Arr. XL 3), in den benachbarten Gebirgstälern bis zu 2200 m Höhe hinauf gezogen, ist sprichwörtlich geworden, Persepolis war gewiss von den gleichen, wundervollen Gärten umgeben (Arr. XL 4) wie noch heute Šīrāz. An den Ufern des Nīrīz-Sees waten Scharen von

1) Stolze, Verhandlg. d. Ges. f. Erdkunde, Berlin X 1883, ähnlich W. Geiger, Grundriss d. iran. Philol. III Gesch. u. Kultur, I Geographie p. 390.

Kranichen und Flamingo's (Arr. XL 4), das Land verdient mit Recht allen Preis, im Gegensatz zu der höllenhaften Küste, dem Garmsir, der *Παραλία*.

Nearchs Worte, *ἵπποισί τε ἀγαθὴν εἶναι*' klingen, wie die ganze schwungvolle Schilderung an Dareios' eigne, stolze Worte an (Dar. Pers. A.) „Dieses Land Persien, welches mir Auramazda verliehen hat, welches schön, menschenreich, rossereich ist — nach dem Willen Auramazdas und meinem, des Königs Dareios, zittert es vor keinem Feinde."

Und trotz des erschreckenden Verfalls, der heute über das ganze Land hereingebrochen ist, trägt es immer noch die Spuren der Schönheit, die es den Muslimen als eines der irdischen Paradiese erscheinen liess. Zum Vergleich mit Curtius' regio non alia tota Asia salubrior möchte ich noch die Worte des Iṣṭakhri anführen: „Die gesundesten Wässer in Fārs sind die des Kurr-Flusses, und die schlechtesten Wässer sind die von Dārābǧird (Iṣt. pg. ١٢٨: فارس اصحّ المياه (بفارس) ماء نهر كرّ واردا المياه ماء دارابجرد.

C. Das Verhältnis der Lage von Pasargadae zu Persepolis.

Bisher ergab sich, dass Pasargadae in der engeren Persis an einem der beiden Flüsse Band i amīr oder Pulwar liegen musste. Einige weitere Nachrichten bestimmen seine Lage zu Persepolis genauer.

Dass die Entfernung zwischen beiden Hauptstädten keine grosse war, folgt aus dem Umstande, dass beide Orte oft wie zusammengehörig genannt werden, Arrian III 18, 10—11; VII 1, 1; Curt. Ruf. V 20, 10, Strabon XV 3. — Beweisend hierfür ist, dass Pasargadae von dem Präfekten Gobares Alexander sofort nach der Einnahme von Persepolis überliefert wird (Curt. V 20, 10 und Arrian III 18, 10) während doch Alexander selbst nicht damals nach Pasargadae kam, sondern es erst auf dem Rückwege von Karmania betrat. Arrian VI. 29, 9: ,*ἐπιμελὲς γὰρ ἦν αὐτῷ ὁπότε ἕλοι Πέρσας παριέναι εἰς τὸν Κύρου τάφορ*', weswegen er auf der Rückkehr aus Karmanien 325 einen Umweg macht (VI 29, 1).

Alexander kam nun auf dem Heimmarsch 330 von Susa über die Persischen Tore von Nordwesten her in die Ebene von Persepolis und verliess die Stadt, nachdem er die Königsburg, nämlich (gegen Stolze, Verhandlg. d. Ges. f. Erdkunde X 1883) Takht i Ǧemšīd, verbrannt hatte. Welchen Weg er nahm lässt sich der Hauptsache nach ermitteln: er weicht nicht viel von der Route der Tabula Peutingeriana ab: Persepolis — Portipa — Nisaci — Siacus — Bregnana — Rapsa — Egbatana. Tomaschek, Hist. Top. Nr. 5 p. 166, hat die Identifikation der Orte gegeben: Portipa = Farawāb = Dilū Naṣr, Nisaci ap. *Nisayaka = Kušk i zard كشك زرد. Von Bregnana in Kūhistān (Tom. p. 171) zweigte der Weg nach dem Feuertempel Māraš مارش und 3 Farsakh weiter der nach Iṣfahān

ab. Rapsa ist Kezzāz كرزاز. Etwa dieselbe Route lässt sich auch auf Ptolemaios' Karte rekonstruieren: *Περσέπολις* — *Νισέργη* = Nisaci — *'Ανδρίακα* — *Ράψα* = Papsa — *'Ηράκλεια* — *Νιφαύανδα* = Nihāwand — *'Ακβάτανα*. Zwischen *Νισέργη* und *'Ανδρίακα* erscheint östlich *Μαρ-ράσιον* = Māraš bei Iṣfahān. — Dass auch *Πορτόσπανα* auf dem Wege nach *'Ασπάδανα* wirklich dem Portipa entspricht, wird noch zu erörtern sein.

Wenn also Alexander auf diesen, den Alten vorzugsweise durch seine Historiker bekannten Strassen Persepolis und seine Landschaft betrat und wieder verliess, so sind diese beiden Himmelsrichtungen, NW und N von Persepolis, für Pasargadae ausgeschlossen.

Ein Passus bei Plinius VI 115 ist seit Jules Oppert (Journ. Asiat. 1872. 6 Série 19 p. 54855) verschiedentlich zu Gunsten einer Identifikation von Pasargadae mit Dārāb, welches in Luftlinie 210 km SO von Persepolis, im Quellgebiet des Kul, und schon im Garmsīr liegt, angeführt worden: mit Unrecht. Ausser den allgemeinen geographischen Gründen lassen sich Plinius' Worte nicht auf Dārāb beziehen; er schreibt:

„regio ibi (in Perside) maritima Ceribobus (?) qua vero ipsa subit ad Medos Climax Megale appellatur, locus arduus montis accensu per gradus, introitu angusto, ad Persepolim caput regni dirutum ab Alexandro, praeterea habet in extremis finibus Laodiceam ab Antiocho conditam, inde ad orientem Magi optinent Frasargida[1]) castellum in quo Cyri sepulcrum est, et horum Ecbatana oppidum translatum a Dario rege ad montes."

Die Lage von Laodicea ist unbekannt. Da Plinius aber die einzelnen Punkte in der Richtung vom Persischen Golf nach Persepolis aufführt, so weist das in extremis finibus zunächst auf die NO-Grenze hin. Ob Laodicea etwa mit dem Strabon XI 13. 6. bei Stephanos und Eustathios (ad Dion. 9, 18) genannten Laodicea Mediae identisch ist, lässt sich nicht erweisen. Wenn also aus dem ‚inde ad orientem' überhaupt etwas für die Lage von Pasargadae zu gewinnen ist, so weist es in den Nordosten der Landschaft, nicht nach dem südlichen Dārāb.

Die Notiz über das Kyrosgrab muss wohl aus einem Bericht über den Besuch Alexanders stammen. Die Namensform kommt aber bei den erhaltenen Alexanderhistorikern nicht vor. Dennoch dürfte in ihr das alte Pasargadae auf einer sprachlich jüngeren Stufe verborgen sein (anders Marquart, Untersuch. II p. 154). Die Magier, welche den Totenkult am Grabe pflegen, erscheinen in der total verkürzten Notiz als Bewohner der „Festung" überhaupt. Dass die Magier als Volksstamm in der Persis sassen, besonders in Pasargadae, ist unwahrscheinlich, und auf diese Stelle sicher nicht zu stützen. Ebensowenig aber auf Strabon XV. III. 1 (*Πατεισχορεῖς, 'Αχαιμενίδαι, Μάγοι; Κύρτιοι, Μάρδοι*), wo dieser deutlich

1) Bei Solinus 55, 2 ed. Mommsen, heisst der Ort Fidasareida mit vielen Varianten.

Herodot I 125 mit verschiedenen anderen Notizen zusammenarbeitet. Die *Πατεισχορεῖς* entstammen dabei einer sehr guten Quelle, vgl. Nakš i Rustam C. „Gaubaruva der Patischorier des Königs Darius Lanzenträger“ [1]). Dagegen waren die Achaemeniden sicherlich kein Stamm. Strabons Angaben sind also ganz zusammengemischt und die Nennung der *Μάγοι* als Stamm in der Persis verliert dadurch jeden Wert.

Plinius vermischt dann die Magier, die das Kyros-Grab hüten, mit dem medischen Stamm. Die Bemerkung über Ecbatana muss infolge des gleichen Stichwortes ‚Magi‘ an die verkehrte Stelle geraten sein. Vielleicht enthält sie dennoch einen wahren Kern: Dareios hat auf dem Elwend bei Ecbatana gebaut, denn die Elwend-Inschrift ist eine Bauinschrift. Dass dort am Fuss des Berges, über der Stadt an der Ebene, nur eine Anbetungsstätte sich befunden hätte, ist durch nichts erwiesen, es kann sich sehr wohl um eine Palastanlage handeln, an der auch Xerxes weiterbaute. Vielleicht ist dies das von Darius auf die Berge verlegte Ecbatana der Magier (vgl. *Ἀδράπανον τὰ βασίλεια τῶν ἐν Βατάνοις* Isid. Char. 12.). — Sonst wäre mit Plinius' Worten garnichts anzufangen.

D. Wie Pasargadae bei Ptolemaios erscheint.

Zwei Instanzen, welche bisher als Hauptargumente gegen die Gleichsetzung von Pasargadae und Mešhed i murghāb ins Feld geführt wurden, scheinen mir diese Gleichsetzung, die nach allem Vorhergesagten jetzt schon sehr nahe liegt, gerade zu beweisen: nämlich die Ansetzung von *Πασάρραχα* auf der Karte des Ptolemaios und der Umstand, dass Alexander von Karmania aus zuerst nach Pasargadae, erst dann nach Persepolis kam.

Die eine Route, welche der Ptolemäischen Karte zu Grunde liegt, habe ich bereits oben angedeutet, die von Persepolis nach Ecbatana. Eine andre erkennbare Route ist die von Susa nach Persepolis: *Σοῦσα* — *Ἀγάρρα* — *Σαῦρα* — *Τάρπα* oder aber *Ταρείανα* (Ahwāz, Tomaschek, Nearch 83) — *Τάρπα* (vgl. Tafel 3).

Τάρπα am Zusammenfluss des *Ὀροάτης* mit seinem aus der Gegend von *Ἀσπάδανα* kommenden Nebenfluss gelegen. Der Oroates ist der Ṭāb. Die Nebenflüsse des Ṭāb kommen wie dieser selbst aus den Bergen von Iṣfahān من جبال اصفهان oder من حدود اصفهان Iṣṭakhri ١٢١ und Ibn Ḥauḳ. ١٩٣. Wir setzen also *Τάρπα* zwischen das heutige Rāmuz رامهرمز und Sulṭānābād سلطانآباد an die Konfluenz des Kurdistān und des Rūdkhāne i Ur, wo das moderne Dorf Kal'a i šēikh قلعه شيخ in einem reichen Culturgebiet inmitten vieler Reste des Altertums liegt (vgl. meine Karte, Peterm. Mitteilg. 1907. April). Ob in *Τάρπα* bereits der Name des Ṭāb طاب vorliegt, muss ich Iranisten zu beurteilen überlassen.

---

1) Nach Assarhaddon sitzen sie im östlichsten Medien, am Fuss des Bikni = Elburz = *Χοαρήνη*; vgl. Sachau Z. Assyr. XII 54 ff.

Bei *Τάγπα* teilt sich der Weg. Der innere führt über *Ποτικάρα* — *Ἄρδεα* — *Καυφίακα* nach Persepolis. *Καυφίακα* spiegelt ein ap * kaufayaka, ein Deminutiv von kaufa, np. Kūh کوه der Berg wieder: es ist der moderne Name Kūhek کوهک. Du Kūhek دوکوهک, das heisst Die zwei Kūhek, nämlich alt und neu Kūhek, wo wir *Καυφίακα* lokalisieren, liegt zwischen Mašgid i bardī مسجد بردی und Gūyum گویم, wo man von Ardekān nach Šīrāz herabsteigt. Du Kūhek produziert mit Šūl und Khullār zusammen den vorzüglichsten Wein von Šīrāz. Von ihm an beginnen die Gärten von Šīrāz. Nach O steigt der Weg durch Bēiḍa nach Persepolis hinab, ein anderer führt durch eine tiefe Gebirgsschlucht auf die Strasse von Būšīr, nach SO endlich erreicht man Šīrāz.

Ἄρδεα scheint nach Analogie der Namen *Ἀβάκαινα* = * Avakaena — Abaka — Āwak آوق آوج, heute Awah آوه und Sevacina = * Çavakaena — Çavaka — Sāwaǵ ساوج, heute Sāwah ساوه eine Kurzform für den Namen Ardekān اردکان vorzustellen. Ein andres Ardekān, auf dem Wege Kāšān — Jazd kennt Ptolemaios unter der langen Form *Ἀρτακάνα* (vgl. Tomaschek, Hist. Top. 158 s. u. 164). Wir setzen *Ἄρδεα* als Hauptstadt des Distriktes Ardekān an den Fuss des gleichnamigen Berges, nordöstlich von Šīrāz.

Für *Ποτικάρα* bleibt dann eine Lage im Kūh i gelūje کوه گلویه am Oberlauf des Kurdistān. Patek östlich von Rāmuz, oder auch Šahr i deh i dašt i kharāb شهر ده دشت خراب nordöstlich von Behbehān würden sich für die Lage eignen, ersteres besonders, da hier der Weg von Behbehān (*Τραγονίκη*) nach Jṣfahān mit dem von *Τάγπα* ausgehenden sich vereinigt, entsprechend der heute von Ahwāz über Rāmuz und Malamīr führenden grossen Karawanenstrasse durch das Bakhtiariland. Dazu der Namensanklang.

Der äussere Zweig der Ptolemaeischen Route führt von *Τάγπα* über *Τραγονίκη* — *Μαίτονα* — *Βάιθινα* nach Persepolis. *Τραγονίκη*, von wo eine Linie über *Ποτικάρα* nach *Ἀσπαδάνα* führt, setzen wir in die ruinenreiche Landschaft von Behbehān. Der Name scheint auf eine Spezialität der Viehzucht zu deuten. In meinen Reisetagebüchern notierte ich auf der Strecke zwischen Behbehān und Dugumbedhān, wo mir viele Herden junger Ziegen auffielen: „meist Ziegenherden, haben jetzt, Anfang November Junge". Oder sollte man an Steinböcke denken, die in jenen Bergen, aber auch im ganzen Bakhtiari und bei Šīrāz vorkommen?

Μαίτονα am *Ῥογομάνιος* - Rūd i Šāhpūr entspricht dann den Ebenen mit den Ruinen von Naubandaǵān نوبندجان und Šāhpūr auf dem Wege von Behbehān nach Kāzerūn. Hier steht eine der seltenen achaemenidischen Ruinen ausserhalb der *Κοίλη Πέρσις*, der sog. Atešgāh, Feuertempel von

Naubandağān, Stolze und Andreas Persepolis II (pg. 147) in Wahrheit wohl ein Grabturm.

In *Βάτϑινα* mündet eine grosse Route von Süden: *'Ιωνάκα — Πάρτα Χορόδνα — Βάτϑινα.* Diese Route entspricht der heutigen Hauptstrasse Būšīr—Šīrāz. *'Ιωνάκα*, die Stadt der Griechen von Charax (Tom. Nearch pg. 62 s.) ist Būšīr, mit der benachbarten Insel *'Αρακία* — Khār(a)g mit ihren alten Felsbauten. *Χορόδνα* in der Linie des Weges *Τάηπα-Μαίτονα* hat die Lage etwa von Kāzerūn. Es liegt nicht auf der Linie *'Οροβάτις-'Ασπαδάνα* (Tomaschek 88) und ist daher nicht mit Khurundah zusammenzubringen. Die Strassen von Behbehān und Būšīr treffen sich in Kāzerūn, bezw. erst in der Ebene von Šīrāz, wohin wir, auch wegen seiner Beziehung zu *Καυφιακα*, das *Βάτϑινα* des Ptolemaios setzen. Die sasanidischen Ruinen der Ebene von Šīrāz liegen eine gute Stunde östlich von der islamischen Stadt. Von hier führen die Wege vereint über Rukhnābād und Zarķūn nach Persepolis.

Die Orte an der Küste und die an der Ostgrenze spielen für diese Untersuchung keine Rolle: *Οὐζία*, wo die *(σ)ουζαῖοι* wohnen, ist bereits als gleichbedeutend mit der Stadt der *Οὔξιοι* des Alexanderzuges erkannt, es ist von Ptolemaios irrtümlich nach O verschoben. So bleiben, nachdem das Hauptsystem der Routen, auf denen die Konstruktion der Ptolemaeischen Karte basiert, erkannt ist, nur zwei von Persepolis ausstrahlende Linien übrig:

1) *Περσέπολις — Πορτόσπανα — Ἄξιμα — 'Ασπαδάνα,*

2) *Περσέπολις — Κίννα — Γάβρα — Πασάρραχα — Γάβαι.*

In *'Ασπαδάνα* liegt der Name des heutigen Iṣfahān vor[1]). Die westliche Lage kann nicht dagegen angeführt werden. Die Lage in der *Παραιτακηνή* entspricht der alten Vorstellung von der Lage der Stadt. Es liegt östlich von Susa, von wo aus der nördliche Zweig der wilden Bakhtiari-Route in gerader Linie über Šuster, ohne sonst Städte zu berühren, nach Iṣfahān führt, es liegt endlich auf der Linie *Τραγονίκη — Ποτίκαρα*, der südlichen Bakhtiari-Route.

Dass Aspadana wirklich als alter Name Iṣfahāns bekannt war, geht schliesslich aus der Erwähnung von ASPADA des Geogr. Raven. hervor. Hier folgt es auf Porrepa — Nisaci, d. i. Portipa * *Πόρτηπα* = Farawāb und Nisaci der Tabula, *Νισέργη* des Ptolemaios. Während also die Tabula selbst es nicht kennt, muss ihr Urbild und die Vorlage des Ravennaten Aspada, oder *'Ασπαδάνα* an der richtigen, Iṣfahān entsprechenden Stelle der Route Persepolis — Iṣfahān — Hamadān gehabt haben. In der Nähe stehen Thermantia = Kum, Crubicaria, i. e. * Orudicaria = Kāšān. (Tomasch. Hist. Top. 3.) Dem Ptolemaios, welcher in der Nähe von Iṣfahān nur *Μαρράσιον* — Māraš verzeichnet, hat also die wahre Lage von *'Ασπαδάνα* nicht gekannt.

1) *'Ασπαδάνα* B. E. Pal. 1; *'Ασπάδανα* A. D. F. M. Aspadana S. Bas. *'Ασπαδάνα* vulgo. 86 $33\frac{1}{2}/\frac{1}{3}$ Grash. $33\frac{1}{2}/\frac{1}{6}$ (!) Codd. S. Intp. $33\frac{1}{2}/\frac{1}{12}$ Bas. $33\frac{2}{3}$ M. $33\frac{1}{6}$ vulgo. Auf meiner Karte nach Vatopedi.

Die erste der beiden übrigen Routen ist also. die von Persepolis ohne Pasargadae zu berühren über *Πορτόσπανα* — Farawāb und *Ἄξιμα* nach Isfahān führt, im wesentlichen mit der anderen Route nach Hamadān — Ekbatana identisch. Da *Ἄξιμα* im 8ten Buche des Ptolemaios aufgezählt wird, muss es zu den Grossstädten der Persis gehört haben. Die alte seltsame Stadt Jezdikhāst يزد خواست könnte in Betracht kommen. Tomaschek (Nearch 84) dagegen sagt, es sei irrtümlich von Ptolemaios an jene Strasse versetzt und bedeute eigentlich das alte elamische Ȧġam, Ȧzam zwischen Ahwāz und Rāmuz.

Isfahān führt seit alter Zeit zwei Namen Isfahān und Ǧai اصفهان جى Nun sagt Strabon nachdem er XV 3. 3 die Gründe politischer Art gekennzeichnet hat, derentwegen die späteren Achaemeniden mit Vorliebe in Susa residierten: „*οὐδὲν ἧττον καὶ τὰ ἐν Περσεπόλει καὶ τὰ ἐν Πασαργάδαις ἐξετίμησαν . . . . ἦν δὲ καὶ βασίλεια τὰ ἐν Γάβαις ἐν τοῖς ἀνωτέρω που μέρεσι τῆς Περσίδος καὶ τὰ ἐν τῇ παραλίᾳ τὰ κατὰ τὴν Ταόκην.*"

C. F. Andreas hat zuerst in *Γάβαι* das arab-pers. جى Ǧai-Isfahān erkannt (bei Georg Hoffmann. Auszüge aus syrischen Akten pers. Märtyrer, Leipzig 1880 p. 132 n. 1130). Strabon nennt also hier die grossen persischen Residenzen: Tawwaǧ توّج, noch immer nicht wieder aufgefunden muss nach Arrian Indik. 39,3 (Nearch) und Istakhrī 191 in dem Küstendelta des Flusses von Dālikī, nördlich Būšīr liegen. Ebenso zeichnet es Ptolemaios nah am Meere oberhalb von *Ἰωνάκα* — Būšīr.

Strabon zählte *Γάβαι*, wie später Ptolemaios, zur Persis, legt es aber richtig irgendwo in den Norden. Ueber das sonstige Vorkommen von Ǧai als *Γάβαι Γαβιανή, Γαβιηνή* bei Diodor XVIII 89, 6: XIX 26, 1; 34, 7: Strabon XV 3, 3; XVI 1, 18; als *Τάβαι* Polyb. XXXI 11, 3; Tabae, Curt. Ruf. V 13, 2; *Σάβαι* Dion. Per. 1069; vgl. Plutarch. Eumenes c. 15; Polyaen IV 6, 13, hat Marquart gehandelt. Erānšahr, n. d. Geogr. d. Ps Moses Xorenacʻi, p. 27 bis 29, Untersuchungen zur Pers. Gesch. II p. 32; vgl. dazu Georg Hoffmann l. l. —

Ganz besondere Beachtung verdient die Stelle Curt. Ruf. V 13 2, ‚Tabas (Schreibfehler), oppidum est in Paraetacene ultima', weil danach 330 auf dem Zuge nach Ecbatana Alexander dorthin gekommen ist: also zog Alexander von Persepolis aus die bequeme Strasse über Farawāb nach Isfahān — Nihāwand — Hamadān, ohne Meshed i murghāb zu berühren.

Es kann bei Ptolemaios mit *Γάβαι* und den *Γαβαῖοι* nur die achaemenidische Hauptstadt, d. i. Ǧai-Isfahān und ihre Bevölkerung gemeint sein. Die südöstliche Lage ist kein Grund dagegen: in diesem fernen und sonst leeren Winkel hat Ptolemaios alle sonst unbequemen Namen untergebracht: *Οὐξία, Οὐξαῖοι*, die fabelhaften *Ἱπποφάγοι*. Dass *Γάβαι* mit *Ἀσπαδάνα* identisch sei, war Ptolemaios so wenig bekannt wie die prae-

zise Lage dieses Ortes. Er setzt beide Namen für sich an und verfällt damit in seinen typisch zu nennenden Fehler.

Nachdem die Bedeutung von *Γάβαι* klar gelegt ist, versteht man auch die Route von Persepolis dorthin: sie führt nicht auf dem Winterwege über *Πορτόσπανα*, sondern über Pasargadae: *Πασάῤῥαχα*. Trotz der sehr abweichenden Form des Namens, die auf Conto der unbekannten Quelle des Ptolemaios zu setzen ist, (die auch *Γάβαι* anstatt *Ἀσπάδανα* sagte), müssen wir *Πασάῤῥαχα* mit *Παρσαγάδαι* indentifizieren. Nur diese Form erklärt auch, dass Ptolemaios den Stamm der *Παρσαγάδαι* an eine ganz andre Stelle setzen konnte. — *Κίννα* und *Γάβρα* müssten demnach Stationen zwischen Persepolis und Pasargadai sein, analog den modernen Siwend (سیوند) und Ḳawāmābād (قوام اباد) oder Kelilek (کلیلک). Die unverhältnismässige Kürze der Strecke *Πασάῤῥαχα* — *Γάβαι* ist nicht als Grund gegen die Deutung der Namen anzuführen: *Γάβαι* musste noch in der Persis liegen.

Wenn Ptolemaios VI 8, 12 in der Liste der Karmanischen Clans die *Παρσαγάδαι* an die südlichen Grenzen von Karmania setzt, ans Meer, so charakterisiert sich das als ein Notbehelf: während er die Landschaften *Ῥουδιανή Ἀγδηνῖτις Παραιπαφῖτις*, die Stämme *Αἰραί* (oder *Ἀραι*) und *Χαράδραι*, die Landschaften *Καβαδηνή* und *Κανθωνική*, die aus einer ausgezeichneten Quelle stammen müssen, zusammen aufzählt, hängt er zum Schluss daran: „*καὶ ἐπὶ θαλάσσῃ Παρσαγάδαι καὶ Χελωνοφάγοι κεῖνται*“. Die Chelonophagen sind wie die Hippophagen Reste alter sagenhafter Erzählungen aus Hekataios und Herodots Tagen, die die späteren noch immer mit sich führen. Ebenso stammen die Parsagaden aus einer älteren Quelle, vermutlich Herodot, und sind von Ptolemaios, in dessen Zeit der Name längst der Vergangenheit angehörte, hier zur Not untergebracht.

Ein besonderer Umstand ist noch zu diskutieren: Das Vatopedi-Manuskript des Ptolemaios (vom Berge Athos) gibt im Text die Position von *Πασάῤῥαχα* als 93 30¹/₆; auf der Karte dagegen steht es O zu N von Persepolis etwa in der Position 93 33¹/₆, also in einer Richtung die man über *Μαῤῥάσιον* (= Mâraš), *Κάναθα* (= Nāṭanz), *Ἀβάκαινα* (= Awah) nach *Εὔρωπος* (= Rai-Tehrān) zu einer Strasse verbinden könnte.

Neben vielen anderen Differenzen zwischen Text und Karte beweist diese Stelle, dass die Karten nicht nach dem Manuskript konstruiert, sondern von älteren abgezeichnet sind. Das erhöht ihren Wert. Auf der Karte sind die Positionen weniger leicht zu verderben, als die Zahlen des Textes. Dennoch darf man in diesem Falle nicht annehmen, dass die Karte, welche also *Πασάῤῥαχα* in der wahren Lage von Murghāb-Pasargadae darbietet, dem Text gegenüber im Recht sei, da die Texte die Ortschaften in den Breitengraden entsprechenden Zonen aufführen, von W nach O: *Πασάῤῥαχα* in der Zone λ zwischen *Μάμμιδα* und *Γάβαι*. Darin stimmen alle Codices überein. Jede Korrektur wäre erzwungen.

Ob alle in vorigen vorgenommenen Gleichsetzungen richtig sind oder nicht — sie würden durch eingehendere Forschungen zu stützen sein — das Wesentliche ist hier: Ptolemaios nennt Pasargadae auf der Route Persepolis-Iṣfahān.

B. Historische Fragen.

I. Wie Alexander von Karmania zuerst nach Pasargadae und erst dann nach Persepolis kam.

Aus den Umständen des Alexanderzuges ergibt sich ein weiterer Beweis erster Ordnung für die Identifikation von Pasargadae mit den Ruinen von Mešhed i murghāb.

In seiner Abhandlung: „Zur historischen Topographie von Persien" hat Tomaschek im Verlaufe der Diskussion der Tabula Peutingeriana eine grosse Zahl von Punkten des Alexanderzuges festgelegt, und eine Fülle von topographischem Material über Karmania und Persis zusammengebracht. An diese Untersuchungen kann ich anknüpfen, um den Weg, den Alexander von *Σαλμοῦς*, dem nur bei Diod. 17 106 genannten Ort des Zusammentreffens mit Nearchos, bis Persepolis nahm, genauer zu verfolgen.

Auf dem Marsche von Gedrosien her war Alexander durch die Landschaft Paradene (südl. von Sarḥadd: Pahrah پهره 60° 35 O.Gr. 27° 10 n. Br.) und *Ποῦρα* (Bampûr بمپور oder das östlichere Panğgûr پنجگور) bis *Ἀρχαιῶτις* (Arciotis, Archedotis, eran. *Haraiva'uvāti) gekommen, welches Tomaschek in den von dem britischen Konsul Abbott[1]) entdeckten Ruinen von Šehr i Dāḳianūs, des älteren Ğīruft (جيرفت), bei Sarğāz (سرجاز) in der Landschaft Ğīruft (ca. 57° 40 O.Gr. 28° 48 n. Br.) wiedererkannt hat. Von dort zog er bis *εἰς Σαλμοῦντα* (eran. * Çarmavañṭ) heute Gulāšgird (arab. Walāškird ولاشكرد) wo ihm Nearchos, von Hormuz, unweit der Mündung des Mīnāb oder Duzdān Rūd (ميناب دزدان), kommend traf.

Über den Weitermarsch sagt Arrian VI 28. 7 u. 29, 1: *Ἀλέξανδρος δὲ Ἡφαιστίωνα μὲν σὺν τε τῇ πλείστῃ μοίρᾳ τῆς στρατιᾶς καὶ τοῖς ὑποζυγίοις καὶ τοὺς ἐλέφαντας ἅμα οἷ ἔχοντα τὴν παρὰ θάλασσαν ἀπὸ τῆς Καρμανίας ὡς ἐπὶ τὴν Περσίδα ἄγειν ἐκέλευσεν ὅτι χειμῶνος ὥρᾳ*

1) Ueber Šehr i Dākianūs schreibt Abbott, im Journ. of the Royal Geogr. Soc. XXV. 1855 a Journey in Persia 1849—50: „the spot is an elevated part of the plain on the right bank of the Halī-rūd & is thickly strewn with kiln-baked brick & shreds of pottery & glass. Many spaces are remarked destitute of such remnants & no doubt mark the position of courtyards & gardens. After heavy reins the peasantry search amongst the ruins for rude ornaments of stone & rings & coins of gold, silver & copper .... I was able to procure only one of the coins occasionally picked up there; it was Arsacian (Parthian) but ill preserved & the inscription illegible. —

γιγνομένου αὐτῷ τοῦ στόλου τὰ πρὸς τῇ θαλάσσῃ τῇ Περσίδος ἀλεεινά τε ἦν καὶ τῶν ἐπιτηδείων ἀφθόνως ἔχοντα. — Αὐτὸς δὲ ξὺν τοῖς κουφοτάτοις τῶν πεζῶν καὶ ξὺν τοῖς ἑταίροις τῶν ἱππέων καὶ μέρει τινὶ τῶν τοξότων ᾖει τὴν ἐπὶ Πασαργάδας τῆς Περσίδος."

Ein Weg für das Gros des Heeres, der wirklich an der Küste entlang führte, kann gar nicht in Betracht kommen. Die schmalere oder breitere Küstenebene mit ihren Sümpfen, schlechten Wassern und Fiebern ist unwegsam und ihre Kultur weit geringer als die der höheren Stufen des Garmsīr, und kann einem grösseren Heere nicht die genügenden Requisitionen darbieten. Der Umweg von Gulāšgird etwa über Bender ʿAbbāsī (بندر عبّاسی) — Būšīr (بوشیر) wäre abgesehen davon ein ganz unverhältnismässiger. Endlich: Gulāšgird liegt bereits auf der Stufe, die auf der Strasse Būšīr—Šīrāz (cf. das Höhendiagramm) der von Kāzerūn entspricht. Alle Wegeschwierigkeiten im Fārs liegen in den Querungen der langen Gebirgsketten, der Weg bietet nie wesentliche Hindernisse, solange man in der Richtung dieser Gebirge marschiert. Die Pässe von Gulāšgird nach Bender ʿAbbās, den Teng i Zendān (Gefängnisschlucht تنگ زندان) und die Pässe von Nawergūn und Šūrān نورگان شوران hat General Houtum-Schindler beschrieben (Zeitschr. der Ges. f. Erdkunde zu Berlin, Bd. XVI. 1881 p. 342. 345). Sie sind für ein Heer mit Tross, nur wenn keine andre Möglichkeit vorhanden ist, zu passieren.

Für das Gros des Heeres Alexanders unter Hephaestion kann es sich ganz allein um dies Bündel von Wegen handeln, welche auf der gleichen Höhenstufe wie Gulāšgird und allmählich steigend über die modernen Orte Aḥmedī احمدی, (Vorort von Rūdhān i Aḥmedī) — Ṭārum طارم und Forg فرگ (in Meḥâl i Sebʿa محال سبعه) — Dārāb داراب — Fasā فسا — Sarwistān سروستان — Kurbāl کربال und Marwdašt مرودشت nach Persepolis führen. Es ist dieser Weg von den zweien, die das geteilte Heer nimmt, der mehr am Meere entlang führende. Die erwähnten Orte, reich an Ruinen aus sasanidischer Zeit, liegen alle in üppig kultivierten Gebirgsebenen, und konnten dem Heere alles Erforderliche bieten.

Alexander selbst mit den leichten Truppen nahm einen östlicheren Weg, der an schwierigen Steigungen und Pässen durchaus nicht den des Hauptheeres übertraf, wohl aber nicht so gleichmässig durch Kulturlandschaften führte wie jener. Welchen Weg Alexander des näheren nahm, lässt sich aus einer Anzahl von Nachrichten der Alten rekonstruieren, die eine sehr eingehende und zutreffende Kenntnis jener abgelegenen Teile von Kirmān verraten. Diese Nachrichten können ihnen allein aus dem Zuge Alexanders, durch die Erkundungen seiner wissenschaftlichen Begleiter überkommen sein.

Ptolemaios beginnt seine Einteilung von *Καρμανία* mit den Worten:

‚κατέχουσι δὲ τὰ μὲν πρὸς τῇ Ἐρήμῳ Καμηλοβόσκοι‘. Denselben Stamm kennt Strabon XV 3. zählt ihn jedoch zur Persis. Nach der Charakterisierung der dritten Zone, welcher die modernen Distrikte Murghāb, Kŭnkurī, Sarkāhan und Bewānāt angehören, mit den Worten: τρίτη δ' ἐστὶν ἡ πρὸς βορρᾶν χειμέριος καὶ ὀρεινή, sagt er: πρὸς δὲ ταῖς ἐσχατιαῖς εἰσὶν οἱ Καμηλοβόσκοι. Dass die Grenzdistrikte bald zur einen, bald zur anderen Provinz gezählt werden, ist leicht erklärlich. Ausser in Iṣfahān haben wir ein naheliegendes Beispiel in Sīrgān, welches jetzt zu Kirmān zählt, während Herodot's Πανθιαλαῖοι ein Persischer Stamm sind.

Der Bezirk von Šehr i Bābek, in seinem südlichen Teile noch heute Deh i Šuturūn شتران ده, d. i. ‚Kameldorf‘ genannt, entspricht völlig der Lage, welche die Καμηλοβόσκοι einnehmen. Houtum-Schindler schreibt über das eigentliche Deh i Šuturūn (pg 362 s.):

„Es besteht aus fünf Ortschaften, Šībtel, Khātūnābād, Malekābād, Fatḥābād und Suleimānī. Diese Dörfer, früher die reichsten des Distriktes von Šahr i Bābek, sind jetzt verfallen. . . . . Ihr Ruin fand erst vor einigen Jahren statt (1871), da schwache Statthalter die zur Provinz Fārs gehörigen arabischen Nomadenstämme nicht in Ordnung hielten. Nomaden von Fārs besuchen auch jetzt noch diese Dörfer . . . . Die Araber haben alles zerstört, sogar die Moschee und den Betstuhl. . . . . Von Deh i Šuturūn nach Šehr i Bābek: Der Weg geht über ebenen, an einigen Stellen mit Salz bedeckten Steppenboden mit Tamarisken- und Salsola-Pflanzen. Ungefähr 14 miles von Khātūnābād liegt das Dorf Gôhurt mit schönen Maulbeerbäumen und Baumwollenfeldern. Dann geht man an den Dörfern Muḥammedābād, Deh i Wādī, Ferrukhzād und Deh i nò vorbei nach Šehr i Bābek (8400 Fuss ü. M.).“ Houtum Schindler geht dann zur eingehenden Schilderung der natürlichen Reichtümer von Šehr i Bābek über. Letzteres gehörte 1879 zu Yazd, Deh i Šuturūn noch zu Kirmān. Auch bei Ptolemaios grenzen die Καμηλοβόσκοι an die Ἰσατίχαι (Yazd), das nördlichste Volk der Καρμανία ἔρημος [1]).

Wir stehen nicht an, diesen Stamm in den Bezirken Deh i Šuturūn und Šahr i Bābek zu lokalisieren.

Ptolemaios zählt weiter in Kirmān auf: Ῥουδιανή Ἀγδηνῖτις Παρειπαφῖτις, die Stämme Ἀραι und Χαράδραι, die Bezirke Καβαδηνή und Κανθωνική. In diesen haben wir, wie Tomaschek gezeigt hat, das heutige Rūdhān, Aḳta'a (arab. اقطع, pers. اغدا Aghdā) Bāft, (بافت, ap. pariy = griech. περί, i. e. Landschaft „um Bāft“), das Tal des Harai (هری und Harē arab.

1) Muḳaddasī, de Goeje Bibl. geogr. arab. III, 437, 1 schreibt: „Dih Usturān ist ein kleiner Ort, in dessen Nähe ein Dorf liegt; es hat eine Hauptmoschee mit hohem Minare, die mitten in einem kleinen Bazare steht. Der Fluss fliesst unten an der Stadt vorbei, rings umgeben es schöne Baumgärten.“

هری, hod. Harī هری, Hali-Rūd هلی رود, Derre i palın (درّه بهن) in *Καβηδηνή* vielleicht Maḥāl i Seb'a und in *Κανθωνική* das „Eselland" Bešākird بشاکرد zu erkennen, dessen Gebirge so überaus steil sind, dass nur die einheimischen Esel dort verwendet werden können, keine Pferde.

Auf der Tabula Peutingeriana begegnen wir auf der Route PERSEPOLIS—ARCIOTIS (Ǧiruft جيرفت) der Station Pantyene, beim Ravennaten als Pathienas genannt. Das Gebiet ist der Sitz der *Πανθιαλαῖοι* (Herod. I 125) und von Tomaschek im heutigen Sirǧān (Siragān سيرجان (سيرگان) wiedergefunden worden, einer Landschaft die, wie die arabischen Geographen bezeugen, im frühen Mittelalter eine grössere Rolle spielte als selbst Kirmān.

Auf Onesikritos gehen die Nachrichten zurück, welche Strabon XV 2. 14 und Plinius V 1, 98 (z. T. indirekt nach Juba, XXXIII 3 118) überliefern.

„*'Ονησίκριτος δὲ λέγει ποταμὸν ἐν τῇ Καρμανίᾳ καταφέροντα ψήγματα χρυσοῦ καὶ ὀρυκτοῦ δὲ εἶναι μέταλλον καὶ ἀργύρου καὶ χαλκοῦ καὶ μίλτου. ὄρη δὲ εἶναι δύο τὸ μὲν ἀρσενικοῦ τὸ δὲ ἁλός*", und: flumen Carmaniae Hyctanis portuosum et auro fertile. ab eo primum septentriones apparuisse adnotavere, arcturum neque omnibus cerni noctibus nec totis unquam. Achaemenidas usque illo tenuisse. aeris et ferri metalla et arsenici ac mini exerceri."

Plinius führt unter den Produkten Carmanias auch Weihrauch, Ladanum und eine grosse Zahl von Halbedelsteinen an (XII 56. 76. XXXVI 59. XXXVII 21 etc.), da er aber als seine Quellen (VI 149) auch „nostri negotiatores" angibt, so dürften diese Nachrichten über Handelsartikel und wohl auch die über den arcturus, die kaum auf einer einmaligen Beobachtung beruhen kann, von diesen Händlern stammen. Zutreffend sind sie ebenfalls: der Onyx alabastrites von Yazd diente auch bei allen Bauten der Sefewiden in Iṣfahān und des Wekīl in Šīrāz als Orthostat und zu Dekorationsteilen. Fast alle diese angeführten Naturschätze lassen sich nachweisen.

Yāḳūt gibt in seinem geographischen Lexikon (mu'ǧam el buldān, s. v. (دمندان) nach Ibn el Faḳīh an, dass bei dem vulkanischen Schlunde Damindān (oder Dumbawend دنبوند) sich unter anderen auch Gold- und Kupferminen befinden. Von hier dürfte der Goldsand des Hyctanis stammen. Der Damindān liegt im Sarḥadd, nördl. von Paradene-Pahra, wo die Begleiter Alexanders davon erfahren haben werden. Eine neuere Schilderung des Bezirkes Sarḥadd durch den Perser Mīrzā Mehdī Khān, übersetzt von Houtum-Schindler im Journal of the Royal Asiatic Society 1877. 143 ss. berichtet, dass hier auch Zinnober exploitiert wird.

Der Arsenikberg ist noch nicht aufgefunden, wohl aber berichtet Ge-

melli Carneri a. 1694 von miniere di arsenico II 124 (cf. Tomaschek, Nearch. p. 43) Houtum-Schindler (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde Berlin, XVIII 1881 p. 341) beschreibt den Salzberg. Er liegt bei Aḥmedī im Tale Derre i pir i ʿalem i sabz (Tal des Alten der grünen Fahne, d. i. der Fahne des Propheten). „In der Mitte des Tales ist ein inselartiger, 120 Fuss hoher vulkanähnlicher Berg, der fast gänzlich aus Steinsalz besteht. In der Mitte ist er kesselartig ausgehöhlt und hat einige Löcher, aus welchen starker Schwefelgeruch kommt. Nach O hin war der Kessel offen und zeigte tiefe aus Denudation herrührende Furchen.“

Im Tale Derre i pahn nennen die arabischen Itinerare von Sīrǧān Gīruft, z. B. Ibn Ḥauḳal, den Kūh i nuḳra كوه نقره, arab. جبل معدن الفضى den ‚Berg der Silberminen‘; er lag auf der N-Seite des Thales, zum Distrikte Rāhbur und dem Gebirgssystem des Kūh i bāriz كوه بارز, mit dem höchsten Gipfel Hazār Kūh هزار كوه, gezählt. Houtum-Schindler berichtet vom Bezirke Rāhbur راهبر:

„Die hohen Gipfel sind der Šākh i nigineh, Šākh i dīwānī, Šākh i dahūl (šākh = Horn, Spitze, شاخ). Der Šākh i nigineh hat seinen Namen von den vielen Bergkrystallen, die dort gefunden werden. Kupfer, Blei und Eisen werden bei verschiedenen Orten auf den südlichen Abhängen dieser Gebirge gefunden, Kupfer bei Bār Asmān und Hanzā, Blei bei Ǧowarūn, Eisen bei Isker und Hūnī“. Das Zusammenvorkommen von Blei und Silber ist überhaupt und speziell für die persischen Gebirge belegt.

Houtum-Schindler berichtet auch von alten Kupfer- und Türkisminen in den benachbarten Bergen von Šahr i Bābek (l. c. pg. 364).

Von Abarḳūh aus zieht sich ein Salzfluss, Kāwar كاور, hinab bis in die Gegend von Sīrǧān, zwischen Šahr i Bābek und dem zu seinem Bezirk gehörigen Harāt هراة an der Grenze des Fārs entlang. Ibn Khurdādhbih nennt an ihm ein Mūriyāna موريانة, d. i. Salzefloreszenz, vgl. Tomaschek, Hist. Top. pg. 178, welcher das Moriana des Geogr. Rav. in ganz unbekannter Lage heranzieht.

Endlich sagt Cap. H. L. Wells in den ‚Surveying Tours in Southern Persia‘ Proc. London Geogr. Soc. N.S. V. 1883, pg. 142, über die Berge nördlich des Nīrīz Sees:

‚on the NW-side of the hill (bei Dašt i khāk) the rocks are so strongly impregnated with iron, that it is impossible to use the compass, a lump the size of an egg leading the needle in any direction.“ Dieses eminente Vorkommen von Magneteisenstein erstreckt sich bis Khuškhāk bei Ṭašk und lässt dann nach.

Über Gangbarkeit dieser Landschaften und die Verproviantierungsmöglichkeiten unterrichtet uns vom militärischen Standpunkte aus Richard Gibbons (sergeant of the British detachement serving in Persia, Journ. R. Geogr.

Soc. XI 1841 pg. 136 ss.) Er nahm an einer Expedition teil, zu welcher 'Abbās Mīrzā, Sohn Fatḥ 'Alī Šāh's gegen den aufständischen Gouverneur von Kirmān Ḥasan 'Alī Mīrzā, gesandt wurde. Die Truppen mit Artillerie und Bagagen zogen von Ṭehrān über Kāšān-Yazd nach Kirmān, von hier zog ein Teil des Corps über Rogin-Sarduh ins Tal Derre i pahn (wo Gibbons die Ruinenstätte Saraphān, d. i. = pers. سربخان Blei-Khan erwähnt) und über Bāft nach Sīrǧān. Der Rückweg von Kirmān fand über Surkhān — Pārīs — Deh i Šuturūn — Šahr i Bābek — Harāt — Dehbīd statt. Alle diese Wege waren, obwohl nirgends Kunststrassen existieren, ohne Geniearbeiten für Truppen und Artillerie passierbar.

Es finden sich aber nicht nur die Spuren der Kenntnis von diesen entlegenen Landschaften in der griechischen Literatur, die Griechen haben auch eine Spur dort im Lande zurückgelassen. Major P. Molesworth Sykes [1]) macht auf einen Fund von grossem Interesse aufmerksam. Er fand Ende 1900 im Tale des Halīl Rūd, Derre i pahn, ein Alabastron, von dem er eine sehr gute Abbildung gibt. Das British Museum, vermutlich Mr. C. Hercules Read, hat es für ein griechisches Salbenfläschchen des 4. Jhdts. erklärt. Diese Bestimmung hat nichts Unwahrscheinliches.

Die Kenntnis der vielen hier in Betracht kommenden Punkte, kann nur durch Nachrichten von Alexanders Zuge den Alten vermittelt sein, die nachalexandrische Zeit hat der Kenntnis dieser fernen und unzugänglichen Binnenländer keine neuen Züge hinzugefügt. Fügen wir aber alle diese Punkte aneinander so ergibt sich, dass sie einen fortlaufenden Weg darstellen, und wir können daher behaupten, dass Alexander von Gulāšgird (*Σαλμοῦς*) nach Persepolis folgende Route zog:

Über Rūdhān (*'Povδιανή*) an Aḥmedī und dem Salzberge vorüber; von da nach N über Daštān in Aḳta'a (*Ἀγδηνίτις*), die Quellflüsse des Harai-rūd (*Ἄϊρα*, *Ἄρα*) überschreitend an das obere Ende des Thales Derre i pahn, mit den Silberminen, nach Bāft (*Παραιπαφῖτις*) mit Kupferminen, durch Aḳta'a nach Sīrǧān *Πανθιηνή*, Sitz der *Πανθιαλαῖοι*, an den Kupfer- und Türkisminen von Pārīs und Deh i Šuturūn, (durch das Land der *Καμηλοβόσκοι*) vorbei bis Šahr i Bābek, weiter über den Salzfluss (Moriana?) nach Harāt, durch Sarkāhān am NO-Abhang der Eisenberge im N. des Nīrīz-Sees entlang in die östliche Ebene von Kamīn, die sich nach den Ruinenfeldern von Mešhed i murghāb hin öffnet. Nichts anderes als dieses Mešhed i murghāb ist also Pasargadae. Von Pasargadae nach Persepolis führte eine achaemenidische Kunststrasse.

---

1) J. R. G. S. of London 1902, p. 942 ss. Sykes verweist auf sein mir unzugängliches Werk: Ten thousand Miles in Persia, John Murray 1900, p. 173 et seq., wo er gezeigt habe, dass Alexander eine beträchtliche Zeit sich im Tale des Halīl Rūd aufgehalten habe. Die Vase wurde erst nachträglich gefunden.

II. Über die Schlacht zwischen Kyros und Astyages auf dem Gefilde von Pasargadae und die Gründung der Stadt durch Kyros.

Der Historiker Alexanders, Anaximenes von Lampsakos hatte in seiner Schrift *Μεταλλαγαὶ βασιλέων* erzählt: „*τὰς δὲ Πασσαργάδας ἔκτισεν ὁ Κῦρος ἐφ' οὗ τόπου παραταξάμενος Ἀστυάγην ἐνίκησεν.*“ Er fügte die Etymologie des Namens ‚*Περσῶν στρατόπεδον*' hinzu, wobei er *Πασσαρ* für ‚*Περσα*' setzt. Das Fragment hat Stephan. Byz. aus den ‚*παντοδαπὰ ἀναγνώσματα*' des Diotimos, excerpiert.

Das gleiche sagt Strabon XV 3, 8, eine Stelle, die auch aus den Alexanderhistorikern geschöpft ist. An der schon besprochenen Stelle XV 3, 3 wird, weil Pasargadae die Kyrosstadt ist, der Fluss Kyros mit ihr in Verbindung gebracht. Hier tritt der Name *Ἀγραδάτης*, als Kyros' eigener Name auf, während *Ἀτραδάτης* in der Ktesianischen Version der Kyrosgeschichte Kyros' Vater bedeutet. Die Stelle des Strabon steht wohl nur infolge der starken Verkürzung scheinbar im Widerspruch zu den übrigen Angaben über Kyros. XV 3, 7 ist Pasargadae ein ‚*Βασίλειον ἀρχαῖον*', wo Kyros' Grab steht, die Stelle stammt aus Aristobulos.

Ueber den Kampf zwischen Astyages und Kyros kann man ausser der Herodoteïschen (I 127, 128) scheinbar noch zwei Versionen unterscheiden, die in verstreuten Resten erhalten sind.

a) Polyaen, Stratagemata, VII 6, 9: Kyros von den Medern geschlagen flieht nach Pasargadae. Durch eine Kriegslist täuscht er den Feinden vor, Bundesgenossen seien gekommen. Während die Perser schon ans Ueberlaufen denken, fliehen die Meder. — Die Quelle dieser Erzählung ist unbekannt, doch ist es nicht ganz ausgeschlossen, dass sie mit der folgenden verbunden war und dann Ktesias angehörte.

b) Eine andere Version liegt sehr vollständig bei Nikolaos Dam. (VII. Buch. p. 66) vor. Ganz einheitlich ist auch dieser Bericht nicht. Hier spielt die charakteristische Figur des Oibares eine merkwürdige, wichtige Rolle. Diese Figur ist für die ganze Version typisch. Da sie Ktesias angehört (bei Photios), so wird die Primärquelle der ganzen Version Ktesias sein.

Die übrigen Stellen stimmen damit überein: Bei Plutarch, de virt. mul. 5 findet ebenfalls die Entscheidung, nachdem Kyros vorher geschlagen ist, auf dem Gefilde von Pasargadae statt. — Polyaen VII 6, 1 gibt an, dass Kyros vor dem Siege dreimal geschlagen war, in Uebereinstimmung mit Nikolaos. Bei Polyaen VII 45 spielt Oibares eine Rolle. Alle drei Stellen erzählen die berühmte Geschichte der Beschämung der fliehenden Perser durch ihre Weiber. Ihre Primärquelle ist Ktesias.

Justin I 6, 10 ff., mischt die Herodoteïsche und die Ktesianische Version. Zur Quellenanalyse siehe Gutschmid, kleine Schriften, V. An die

zuerst befolgte Harpagos-Erzählung wird die andre Version ganz unpassend angeknüpft. Charakteristisch ist, dass Soebares, (Sybaris) der Oibares des Ktesias, welcher I 7, 1 so ausführlich eingeführt wird, in Wahrheit bei Trogus gar keine Rolle spielt. I 6. 3 wird, ein verkehrter Zusatz zu Herodot I 126, die Erzählung von der Waldrodung und dem Gastmahl in Persepolis lokalisiert, welche Stadt doch in jener Zeit noch nicht existiert haben kann. —

Mag also in einzelnen Zügen eine Ueberarbeitung stattgefunden haben, so liegt doch überall Ktesias' Erzählung zu Grunde. Einige Umstände beweisen, dass ein historischer Kern in ihr enthalten sein muss.

Plutarch (virt. mul. 5) verbindet mit der Geschichte von den Perserinnen, die Sitte der Perserkönige, den Frauen von Pasargadae bei jedem Aufenthalte dort ein Geldgeschenk zu machen. Er erzählt dann das Verhalten des Ochos und Alexanders dieser Sitte gegenüber. Ebenso Plutarch Alex. 69, wo ‚*ἐν Πέρσαις*' deshalb für Pasargadae steht, weil eben Alexander, von Karmania kommend, in Pasargadae zuerst auf persischem Boden war. Die Sitte ist also historisch. Plutarch knüpft (Alex. 68) die Schilderung des Kyrosgrabes daran. Die Erzählung muss er aus einem Historiker Alexanders schöpfen. Die Weibergeschichte ist die aetiologische Erklärung der Sitte. Sicher ist, dass die auffällige Sitte irgend welche historische Reminiszenz bewahrt.

Eine andere Sitte, erzählt Plutarch Artax. III. Die Ceremonien der Königsweihe der Achaemeniden fanden darnach in Pasargadae statt: der zu investierende Grosskönig musste das Gewand, das Kyros noch vor seinem Herrschertum getragen, symbolisch anlegen und in gleichem Symbolismus die gemeine Speise der Perser: Feigenkuchen, Terebinthen (Pistazien) und saure Milch verzehren. Vgl. ‚*Τερμινθοφάγοι*' bei Nik. Dam. 69, pg 404 Müller; Herod. I 71: *σιτέονται δὲ οὐκ ὅσα ἐθέλουσι, ἀλλ' ὅσα ἔχουσι*, ferner Aelian. var. hist. 3. 39. G. Hoffmann, Syr. Märtyr. p. 136 Anm. 1159.

Diese Sitte, zusammen mit den Angaben Strabon's und Anaximenes', und vor allem Herod. I 125: *Πασαργάδαι Μαράφιοι Μάσπιοι τούτων Πασαργάδαι εἰσὶ ἄριστοι, ἐν τοῖσι καὶ Ἀχαιμενίδαι εἰσὶ φρήτρη, ἔνθεν οἱ βασιλέες οἱ Περσεῖδαι γεγόνασι* — beweisen, dass der Gau der Pasargaden die Heimat des Kyros war. Auch Nik. Dam. (p. 405), wo er vollständig dem Ktesias gefolgt ist, teilt diese Anschauung. Wenn er dagegen den Kyros im Anfange einen Marder nennt, so stammt diese Notiz aus einer anderen, völlig unbekannten und offenbar schlechteren Quelle.

F. C. Andreas (Verhdlg. des XIII. intern. Oriental.-Kongresses 1902, Leiden 1904: Ueber einige Fragen der ältesten persischen Geschichte) hat die Nationalität des Kyros und die Existenz eines *γένος* der Pasargaden in Frage gezogen. Er stützt sich auf die Namensform Kûraš, die unarisch sei, erblickt in dem ‚*Μάρδος*' bei Nik. Dam. die Apirti, das Volk von

Anšan, und darin dass sich Dareios NR. a. 2 nur. „Sohn des Hystaspes, Achaemeniden. Perser, Arier“ nennt den Beweis dafür. dass die Pasargaden kein Stamm seien.

Der Beweis dafür, dass Kūraš die unarische Grundform des Namens sei, ist noch nicht geschlossen, die Gleichsetzung der Marder und Apirti nicht glaubhaft. Vgl. Marquarts energischen Protest dagegen. Unters. z. Pers. Gesch. II 194 und Lehmann-Haupt in der Abhandlg. des XII. Orientalisten-Kongresses, p. 98. — Ferner gibt es keinen Grund die ‚Pārsā‘ für ein *γένος*, anstatt für eine Nation anzusehen. Dareios hat hier den Stammnamen der Pasargaden. der so gut bezeugt ist. einfach übergangen. Auch Herod. IV. 167 finden wir neben dem Maraphier Amasis einen Pasargaden, mit Namen Badres.

Dafür dass ein guter historischer Kern in der ktesianischen Version der Kyros-Geschichte, in welcher Kyros nicht als Marder bezeichnet wird, steckt. spricht auch die Chronik Naboneds, nach welcher der Krieg zwischen Astyages und Kyros mehrere Jahre dauerte. Ein Abbild dieser langen Dauer ist in den ktesianischen Erzählungen vorhanden.

Schliesslich möchte ich darauf hinweisen, wie sehr sich die Schlachtschilderung bei Nikolaos dem Lokal von Pasargadae anpasst: Man erkenne in *Ῥόβα* Dehbīd. Die erste Defensivstellung sei das sehr unpassable Défilé zwischen Khān i Kirgān und Murghāb. welches sich östlich in einem grossen, aber bequemen Umweg umgehen lässt. Die zweite Bergstellung sei schon hinter den Ruinen. auf dem Kūh i Pārūh. nach Marquart (Unters. II p. 154) dem Arkadriš der Keilinschriften. So ergibt sich der Verlauf der Schlacht strategisch mit so überzeugender Klarheit. dass ich die Vermutung nicht zu kühn finde. es habe Ktesias hierfür ein zuverlässiges, wahrheitsgetreues Material zur Verfügung gestanden.

Einerseits ergibt sich hiermit ein Urteil über den Wert der Ktesianischen Ueberlieferung, andrerseits darf man für die richtige Erkenntnis von Pasargadae darin eine Bestätigung erblicken.

Ueberblicken wir zum Schluss das ganze topographische Material über Pasargadae, das uns überliefert ist. so ergibt sich das Resultat. dass die Lage der Ruinen von Mešhed i murghāb durchaus mit der Vorstellung der Klassiker von der Lage Pasargadaes übereinstimmt. Man dürfte mit Recht an die Ruinen, welche fünf Mal die Inschrift: „Kyros. der König. der Achaemenide“ tragen. mit dem Vorurteile herantreten. in ihnen die Reste der alten Kyrosstadt wiederzufinden. Dieses bestätigt sich nicht nur, sondern gerade aus ihrer Betrachtung entspringt der viel sicherere, weil völlig urkundliche Beweis. dass wir eine Gründung des grossen Kyros und also Pasargadae vor uns haben“.

Zweiter Teil: Archäologisches.

Einleitung.

a) Der Weg von Šīrāz über Persepolis nach Pasargadae. — Situation von Zargūn analog der des alten Persepolis. — Das sasanidische Istakhr im Seitental, die achämenidische Stadt am Fusse der Terrasse.

b) Tang i bulāki: eine achämenidische Kunststrasse.

c) Lokalbeschreibung von Pasargadae: Ruinen einer ganzen achämenidischen Stadt; die jüngere Stadt 2 Meilen NO.

I. Takht i māder i Suleimān.

a) Beschreibung.

b) Tradition: die „Throne" in Persien. — Vergleichsobjekt: die Terrasse von Persepolis.

c) Die Terrasse von Persepolis eine Festung: Lehmmauern erhalten. Dar. H. Persepolis: almarraš. — Die Terrasse von Pasargadae eine unvollendete Festung.

d) Ihre Datierung: bleibt offen, vermutlich letzte achämenidische Zeit. Mauertechnik mit lydischer verwandt. Zusammenhang der Versatzmarken mit denen von Babylon, Susa, Ekbatana, Behistūn, Hatra.

II. Die Feueraltäre.

a) Beschreibung.

b) Kultische Eigentümlichkeiten: auf Sockel oder auf Thron. Paarweise und einzelne Feuer, vedisches Dreifeuer.

III. Der Grabturm:

a) Beschreibung: Zweifarbiges Material.

b) Vergleich mit dem Turm von Nakš i Rustam: Jede Einzelheit gleich. Die äussere Erscheinung im Widerspruch mit der inneren Einrichtung, also eine übertragene Form. Turm von Nakš i Rustam ein Grab, also auch der von Pasargadae.

c) Steinmaterial als stilistisches Kriterium: die Zweifarbigkeit in Pasargadae, nicht in Persepolis. Der Ort der Steinbrüche. Gleichzeitigkeit der Türme durch gleiche Türform bestätigt, in Persepolis andere Form. — Das Nebeneinandervorkommen von Felsengrab und Grabturm am selben Orte nur bei zeitlichem Nacheinander verständlich.

d) Der Haustypus: Vergleich mit lykischen Grabhäusern; keine gegenseitige Abhängigkeit, beides Nachbildungen wirklich vorhandener Hausformen. Die Türme von Nakš i Rustam und Pasargadae geben das gleichzeitig existierende altpersische Haus wieder.

IV. Das Kyrosgrab.

a) Beschreibung des eigentlichen Grabes. 2 Teile: Unterbau und Cella; Quadern mit Eisenklammern; doppeltverschlossene, enge Tür;

Dübellöcher über dem Türsturz; Giebel von fast 45° Neigung: Rekonstruktion der Tür: wie bei den Grabtürmen im Unterschied zu den persepolitanischen.

b) Die umgebende Anlage: Hof mit Halle, flüchtig gebaut, langer Vorraum im NO.; Säulenbasis: scharf kannelierter Torus; Fund eines babylonischen Kudurru.

c) Der Stil der Einzelformen: Tür, Orthostatentechnik, Säulenformen, im Unterschiede zu Persepolis: weist auf höheres Alter.

d) Tradition über das Grab: Mutter Salomos; nicht auf Frauengrab schliessen; auch Grab des ʿAmr ibn Leith.

e) Klassische Ueberlieferung: Aristobulos' Bericht bei Arrian wörtlich, bei Strabon mit eigenen Worten exzerpiert; Aristobulos-Arrian Kronzeuge; daneben Aristos; Unterbau *τετράγωνον σχῆμα*, Oberbau *οἴκημα, σηκὸς στενή.* Aristos, nicht Aristobulos: *πύργος δίστεγος.* Raum der Priester und Peribolos. Die Ruine ist Kyros Grab.

f) Genaue Datierung: von Kyros begonnen, von Kambyses vollendet: Sorgfalt im Bau des Grabes, Flüchtigkeit bei der Säulenhalle; um 529 v. Chr.

g) Kunstgeschichtliche und archäologische Bedeutung: Bestattungsart. — Hausform sehr primitiv, Giebel wesentlich, verwandte Hausformen in Paphlagonien, Phrygien, Troja, Balkan, Italien, Deutschland. — Material nicht zu ermitteln, da die Formen ganz abstrakt geworden: lange Entwicklung. — Steilheit des Giebeldaches weist auf nördliche Herkunft. — Das sind 3 Characteristica des Alters der Hausform. Dagegen: das Kymationprofil und der „griechische“ Giebel: Hinweis auf Profile in Aegypten und Babylonien: der Giebel nicht urtümlich griechisch.

V. Die Paläste.

a) Das Gebäude mit der einzelnen Ante.

b) Das Gebäude S mit der Säule: Rekonstruktion des Grundrisses, Analogie mit dem Apadana des Xerxes in Persepolis, Orientierung: ist ein breiträumiges Apadana.

c) Das Gebäude R mit dem Relief: nur der Breitraum sicher zu konstatieren.

d) Bestimmung der Gebäude.

1) Von philologischer Seite: apadana, אַפֶּדֶן in Susa und Egbatana taǩara und hadiš; hadiš weiterer Begriff: Wohnhaus; taǩara engerer Begriff: arm. taǩar Tempel, mp. tazar, np. tağar domus hiemalis, cella promtuaria, thesaurus.

2) Von archäologischer Seite: Vergleich mit sasanidischen Palästen und Bêt el khalife in Sâmarrâ; Sommer- und Winterpaläste, Wohn- und Repräsentationshaus: Halle für öffentliche, Saal für private Audienzen. taǩara ist ein Winterpalast, apadana ein Audienzpalast.

3) Bestätigung der Deutung durch die Reliefs: 6 Themata der persischen Skulptur. 1) Grabreliefs, 2) symbolische Darstellungen, 3) König mit Dienern in verschiedenen Funktionen, 4) Garden- und Torhüter, 5) Tributbringer, Jagdbeute, 6) Audienzrelief. — Persische und medische Tracht.

e) Das Gebäude S in Pasargadae ein Audienzpalast: Orthostaten mit Raubvogelklauen eines Mischwesens, und Tributbringer. — Hauptraum des Gebäudes R ein Audienzsaal.

f) Stilistische Unterschiede der Gebäude von Pasarga-



dae und Persepolis: umlaufende Wandorthostaten, keine Fenster und Nischen, Breiträumigkeit, in Persepolis und von da ab bis zur islamischen Zeit ausschliesslich quadratische Räume. Also die Paläste von Pasargadae älter als Persepolis. Inschrift auf Kyros d. Gr. bezüglich. — Das Apadana und das bit ḫilâni: Breiträumigkeit; der ganze Bautypus stammt aus Kleinasien; nur so das Verständnis für die persische Säule zu gewinnen.

g) Philologisches über das Apadana: im ap. spezifische Bedeutung, im bab. und neusus. Lehnwort; assyr. bit appâti syn. bît ḫilâni; apadâna eine persische Volksetymologie aus appâti? Das persische Lehnwort mit seinen Bedeutungsnuancen im Hebräischen, Syrischen (Tempel von Jerusalem), und Arabischen. Apadana und Tǎkara in Ortsnamen.

VI. Das grosse Relief von Pasargadae.

a) Beschreibung: Gestus, Gesichtstypus, Kopfschmuck, Gewand, Flügel, die offene rechte Hand.

b) Die Inschrift: verschwunden, aber sicher vorhanden gewesen, gleichlautend mit Kyr. Murgh.

c) Uebersetzung: nicht „ich bin Kyros“, sondern „ich Kyros habe diesen Bau errichtet“.

d) Bedeutung des Reliefs: nicht Porträt, sondern allegorische Gestalt, torschützender Genius: assyrische Weihwassersprenger.

e) Herkunft des Typus: im 9. Jhdt. schon in Syrien verbreitet, Gemme des Kemôšsadak, der Sammlung de Sarzec; die Krone des Horuskindes, Kupferplaquette aus Milet, Münzen aus Byblos. Die Figur hat keinen symbolischen Bezug auf die Eroberung Aegyptens.

f) Stil des Reliefs und seine Datierung: 1) Flügel, anders als in Persepolis gebildet. 2) Kopf: evidenter Gegensatz zu den persepolitanischen Perserköpfen. Nase und Auge, Bart- und Haartracht, kann nur älter sein. 3) Tracht: die des elamitischen Königs Teumman auf dem Assurbanipal-Relief; Reliefs von Malamir und Kel e Daud: elamitisch-anzanische Tracht, Zeit Kyros' d. Gr.

VII. Kyros d. Gr. und die altpersische Keilschrift:

Sinn der neusus. Inschrift Beh. L „sowohl auf Tontafeln als auf Leder“. — Abschriften der Beh.-Inschrift in den Provinzhauptorten aufgestellt. Neueinführung der Kuhhäute in die Archive, ‚διφθέραι‘ unter Dareios; damit neue Schrift: Tochter des Aramäischen und Mutter des Pehlewî; so auch der Themistoklesbrief zu verstehen. Die persische Keilschrift ist nicht von Dareios erfunden, sondern ursprünglich für den medischen Dialekt geschaffen.

VIII. Beschluss.

Lebenslauf.

Ich Ernst Emil Herzfeld wurde am 23. Juli 1879 zu Celle, Prov. Hannover, als Sohn des Oberstabsarztes I. Kl. a. D. Sanitätsrats Dr. Herzfeld und seiner Frau Margarethe, geb. Rosenthal geboren und bin evangelischer Konfession. Meine Schulbildung empfing ich auf dem Domgymnasium zu Verden, Prov. Hannover, und dem Joachimstalschen Gymnasium zu Berlin, wo ich Ostern 1897 die Reifeprüfung bestand.

Ich studierte Architektur an den Königl. Technischen Hochschulen zu München und Charlottenburg und hörte gleichzeitig philosophische, kunstgeschichtliche und assyriologische Kollegien an der Friedrich-Wilhelms-Universität. Am 4. Juni 1903 bestand ich die erste Hauptprüfung für das Hochbaufach und wurde zum Königl. Regierungsbauführer ernannt. Vom 1. Sept. 1903 bis 1. Sept. 1905 war ich als Assistent bei den Ausgrabungen in Assur tätig. Bis zum Januar 1906 führte ich eine Forschungsreise durch Luristan, Arabistan und Fars aus. Seit Jan. 1906 hörte ich Kollegien und war seit Ostern 1906 auf der Friedrich-Wilhelms-Universität als Hospitant eingeschrieben. Am 21. Februar 1907 habe ich meine Promotionsprüfung bestanden. Vom 15. März bis 15. Juni 1907 habe ich eine Ausgrabung in Kilikien ausgeführt.

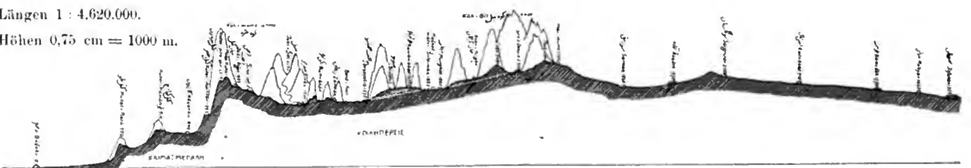
Meine Lehrer waren die Herren: Delbrück, Delitzsch, Diels, Goldschmidt, Grimm †, Kekule von Stradonitz, Lehmann-Haupt, v. Luschan, Marcuse, Eduard Meyer, Preuner, Sachau, P. Schwarz, Simmel, Vierkandt, Wagner, Winckler, Winnefeld, Winter, Wulff.

Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen besten Dank.

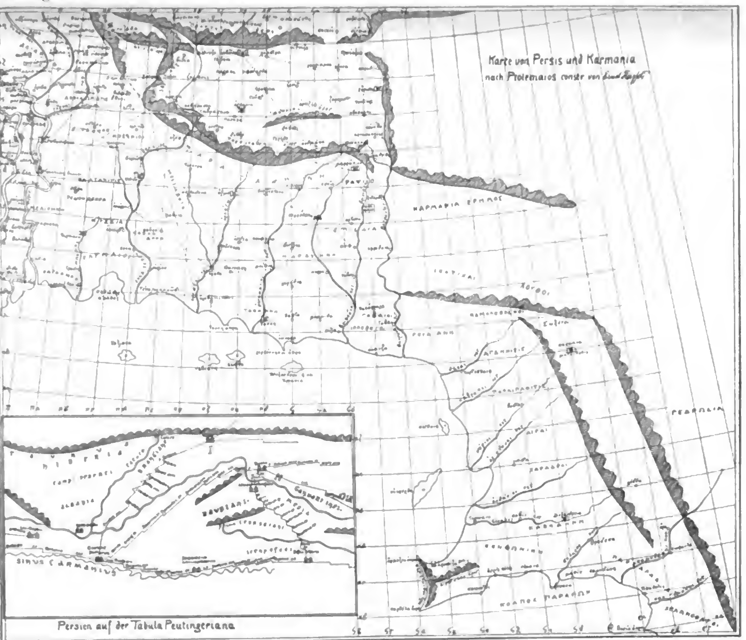


56
RAFSINGĀN
Kūh i Mamsār
Pang Kūh
Malekābād
Kūh Kawīr
Sai
Kūm
Gidnāb

Längen 1 : 4.620.000.
Höhen 0,75 cm = 1000 m.



Höhendiagramm der Route Bušīr-Šīrāz-Persepolis-Jsfahan
gez. v. Ernst Herzfeld.



Persis und Karmania nach Ptolemaios.